

Bolschewismus ohne Maske

Alarmruf gegen die rote Weltgefahr / Dr. Goebbels entlarvt Moskau

Kürnberg, 10. Sept.

In seiner großen Rede vor dem Parteikonferenz tief Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels alle Völker zum Kampf gegen die Weltgefahr des Bolschewismus auf, die, wie Dr. Goebbels an unzähligen eindringlichen Tatsachen bewies, von Juden erdacht und von Juden geführt wird, mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturvölker und der Aufrichtung einer internationalen jüdischen Welt Herrschaft.

„Unser Kampf gegen den Bolschewismus“, so stellte Dr. Goebbels im Verlauf seiner Rede ausdrücklich fest, „ist kein Kampf gegen, sondern gerade für den Sozialismus, aus der tiefen Erkenntnis geboren, daß wahrer Sozialismus nur verwirklicht werden kann, wenn seine gemeinste und kompromittierendste Mißgeburt, der jüdische Bolschewismus aus dem Felde geräumt ist. Der Kampf gegen den Bolschewismus wird mit dauerhaftem Erfolg überhaupt nur geführt werden können, von einem Volk, das in einer nationalen Form sozialistischer Gliederung eine neue Struktur seines völkischen Lebens gefunden hat, die auch für die dynamische Welt und Sachmasse des 20. Jahrhunderts ausreicht. Das Bürgertum ist dem Bolschewismus gegenüber in allen Ländern ohnmächtig und zum Kampf gegen ihn vollends ungeeignet. Um ihm wirksam entgegenzutreten, fehlt ihm die weltanschauliche Kraft und die geistige Bestimmtheit, die politische Glaubensfähigkeit und die seelische Charakterstärke.“

Die Propaganda der Lüge

Dann kennzeichnete der Minister die gefährlichen Propagandamethoden des Bolschewismus. Zur Nacht kommt er mit der Lüge, in der Nacht behauptet er sich mit der Gewalt. Die Lüge ist nach dem Urteil Lenins, des Vaters der bolschewistischen Revolution, nicht nur ein erlaubtes, sondern auch das bewährteste Mittel des bolschewistischen Kampfes. Seine Propaganda ist ihrem Wesen nach international und aggressiv. Sie führt die Radikalisierung, Anarchisierung und Bolschewisierung aller Völker der Erde im Ziele. Die kommunistischen Sektoren in den einzelnen Ländern haben die Aufgabe, die bolschewistische Revolution mit Hilfe eines Geldüberflusses hngleichend und einer raffinierten, nach Moskauer Muster ausgelegenen Propagandatechnik vorzubereiten und durchzuführen.

Eindringlicher Appell an Europäer Staatsmänner

So einschneidend und verlockend das Gift der bolschewistischen Theorie ist, so furchtbar und grauenvoll ist die bolschewistische Praxis. Bezirge von Leichen zeichnen ihren Weg; ein Meer von Blut und Tränen umschließt dieses unglückliche Land.

Was aber heute in Rußland Wirklichkeit ist, worum in Spanien gekämpft wird, und was sich in anderen Staaten Europas mit einer unheilvollen Präzision anzubahnen scheint, das geht die ganze Welt an. Das ist nicht mehr Sache politischer Weltanschauungstheoretiker, das ist eine Angelegenheit aller Staatsmänner, aller Völker, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen müssen, wenn anders sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß durch ihre Schuld Europa in die tiefste Krise und Vernichtung hineingeschleudert wird.

Ja, die Frage des Bolschewismus ist die Frage des Fortbestandes Europas überhaupt. Hier scheiden sich die Geister, hier muß man Partei ergreifen für oder gegen, und zwar mit allen Konsequenzen, die in einer solchen Entscheidung liegen.

Die Juden sind schuld!

Dann beleuchtete Dr. Goebbels die Frage des Judentums im Bolschewismus. Daß der Jude den Bolschewismus gemacht hat und ihn heute trägt, ist gar nicht mehr anzuzweifeln. Die führende Schicht des alten Rußland ist so radikal beiseite und ausgewirgt worden, daß das Judentum für den Bolschewismus überhaupt als einzig führende Schicht übriggeblieben ist. Die Idee des Bolschewismus, d. h. der skrupellosen Verwilderung und Auflösung jeder Sitte und Kultur mit dem diabolischen Zweck der Vernichtung der Völker überhaupt, konnte nur im Gehirn von Juden erdacht werden. Die bolschewistische Praxis in ihrer schauerhaften und blutigen Grausamkeit ist nur in den Händen von Juden vorstellbar. Es wird uns einmal gelingen, der Welt die noch verschlossenen Augen zu öffnen und ihr das Judentum und den Bolschewismus in wahrer Gestalt zu zeigen. Natürlich aber wollen wir nicht müde werden, bei den furchtbaren Krisenerschütterungen, die so viele Länder durchzittern, immer

wieder den Völkern zuzurufen: „Die Juden sind schuld, die Juden sind schuld!“

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß sich dieser jüdische Bolschewismus von Zeit zu Zeit demokratisch zu tarnen versuche. Dann tauchen plötzlich in den kommunistischen Propagandabüros Zeitungsentente von Einführung einer neuen Verfassung, allgemeinem geheimen Wahlrecht in Sowjetrußland und anderen auf. Das alles aber ist Schwindel, berechnete auf die Vergeßlichkeit und sprichwörtliche Denkschwäche des Bildungsspielers, wie er in seiner Millionenüberzahl Europa bevölkert. In Wirklichkeit ist der Bolschewismus die krasseste Blut- und Terrorherrschaft, die die Welt je sah.

Die große historische Weltmission

Dr. Goebbels betonte noch einmal, daß die Vorstellung, die die Menschen und Völker sich vom Bolschewismus machen, meistens das Ergebnis der bolschewistischen Propaganda ist. Die Praxis des Bolschewismus aber ist anders, auch sie ist da und kann nicht abgestritten werden. Sie will die ganze Welt in ihren chaotischen Strudel hineinreißen. Sie ist der großangelegte Versuch des Judentums, die Macht über alle Völker an sich zu bringen. Darum auch ist der Kampf gegen diese Gefahr im wahrsten Sinne des Wortes

Juda regiert in Sowjetrußland

Darum schlagen wir auf diesem Parteitag Alarm gegen diese Weltgefahr, zeigen den Bolschewismus in seiner Praxis, demonstrieren seine Theorie und steuern damit einen Beitrag zum Verständnis der Zeitgeschichte zu, die zum Kern und nicht zum Vergeben da ist. Und damit komme ich zur Sache selbst:

Der westeuropäische Arbeiter pflegt in der Sowjetunion einen Staat der Proletarier, also seinen Staat, zu sehen. Dort schmiedet der besetzte Arbeiter das „Vaterland der Werktätigen“.

Juden nun sind es gewesen, die diese marxistische Willenswelt erlunden haben, wie David Ricardo oder Marx-Kardochat. Juden haben auch alle Arbeiterbewegungen organisiert wie Lassalle-Wolfsjohn, Adler, Diebstech, Luxemburg, Levi usw. Nicht ein einziger Arbeiter, sondern fast ausschließlich Juden, haben und sitzen noch heute in der Sowjetregierung. Das aus dem Streit der Juden unter sich nunmehr als Sieger hervorgegangene Krimudrat, das die Sowjetunion diktatorisch beherrscht, besteht aus Herschel-Jehuda (Jagoda), Chef der GPU, Lazarus Mosesohn Kaganowitsch, Schwiegervater Stalins und Verkehrsminister, und dem Außenminister Finkelstein-Litwinow, die sämtlich Ghettojuden sind. Nicht Diktatur des Proletariats besteht heute in der Sowjetunion, sondern Diktatur des Judentums über die gesamte übrige Bevölkerung.

Der politischen Agitation des Bolschewismus entspricht seine Demagogie auf wirtschaftlichem Gebiet. Ein paradiesisches Leben soll angeblich der Arbeiter im bolschewistischen Staat führen.

Das ist die „Freiheit der Konfessionen“

Wie es mit der „Freiheit der Konfessionen“ unter der Herrschaft des Bolschewismus bestellt ist, und was die kommunistische Phrase von „Freiheit und Menschenrecht“ wert ist, zeigte Dr. Goebbels dann an vielen erschütternden Beispielen. Aus Briefen aus der Sowjetunion erzählt man wie die Entrechteten wie das Vieh in leere umgeheulte Kraftwagen hineingepfercht werden, um nach Sibirien gebracht zu werden. Da heißt es an einer Stelle: „Akzeptieren sollt Ihr! Wir können Euch nicht alle todschlagen, aber kriechen werdet Ihr doch!“ — Dann schilderte Dr. Goebbels wie Lenin in der „Erklärung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie versprochen habe und wie furchtbar es für diese Völker ausfiel. Er berichtete über Aserbeidschan, Ukraine, Armenien, Georgien, wo die Rote Armee die Grenzen übertrammte, oder wie in Ingermanland die Bevölkerung systematisch ausgelottet wurde. Als ich, so erklärte Dr. Goebbels weiter, im vergangenen Jahr mit wachsender Stimme die Vermutung in Aussicht stehenden Auswirkungen des VII. Komintern-Kongresses darlegte, hat die Welt demgegenüber nur Schweigen und Verständnislosigkeit zur Schau getragen. Seit diesem Kongress fanden weit über 100 kommunistische Revolten in den verschiedensten Ländern der Welt statt. Dr. Goebbels gab dann einen eingehenden Überblick über diese bolschewisti-

ein Weltkampf. Er wurde auf deutschem Boden begonnen, er wurde auf deutschem ausgefochten. Adolf Hitler ist sein geschichtlicher Führer, wir alle sind seine Träger und damit die Vollstrecker einer großen historischen Weltmission. Eine Versöhnung zwischen beiden Extremen kann es nicht geben. Der Bolschewismus muß vernichtet werden, wenn Europa wieder gelunden soll.

Das Judentum weiß auch, was die Stunde geschlagen hat. In einem letzten Aufbäumen sucht es alle Kräfte gegen Deutschland mobil zu machen. In lieberhaften Rüstungen will es seine Macht befestigen. Wir Nationalsozialisten sind in der glücklichen Lage, dem Bolschewismus gegenüber keine Rücksicht nehmen zu brauchen. Wir sprechen nicht die Sprache der Geheimkabinette, wir sprechen die Sprache des Volkes und hoffen deshalb, auch von den Völkern verstanden zu werden. Wir können und dürfen nicht schweigen angesichts der Gefahren, vor denen Europa steht. Politische Entschlüsse zu fassen, ist jeweils Sache der Völker und ihrer Regierungen. Meinungen und Ansichten zu proklamieren, kommende Katastrophen aufzuzeigen, Vorkonflikte undnuten ist Recht und Pflicht eines Jeden, dem das Schicksal Einsicht gab und die Möglichkeit, seine Stimme der Welt zu Gehör zu bringen. Wer vom Bolschewismus nicht stirbt daran.

Wie ist nun die Wirklichkeit? Der Brotpreis stieg von 1929 bis 1935 von 9 auf 75 Kopfen pro Kilo. Der Monatslohn des Sowjetarbeiters fiel am Brotpreis gemessen, um 78,5 v. H. Will der russische Arbeiter leben, so muß er heute nach dem Stachanow-System arbeiten, das die Arbeitsnorm so weit heraufgesetzt hat, daß die Masse der Arbeiter sie niemals erreichen kann. Die Folgen sind Lohnabzüge. Dr. Goebbels zitierte dann aus den kommunistischen Zeitungen, der „Kolen Fahne“ und der „Lenin-gradskaja Prawda“ Berichte über die furchtbaren Wohnverhältnisse in der Sowjetunion.

Ein bekanntes bolschewistisches Schlagwort ist das von der Schaffung eines freien Arbeitsrechtes. Der Sowjetunion blieb es aber vorbehalten, Sklaverei im wörtlichsten Sinne wieder einzuführen. Etwa 6 1/2 Millionen Menschen haben in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion die Hölle auf Erden. In 300 riesigen Zwangsarbeitslagern preßt der Bolschewismus das letzte aus ihnen heraus. Am Stalin-Weißmeer-Kanal, der von Zwangsarbeitern gebaut wurde, sind Hunderttausende von Leuten verstorben.

Die bolschewistische Propaganda behauptet, das wertvolle Bauerntum aus den Klauen der kapitalistischen Ausbeutung befreit zu haben. Und nun die Wirklichkeit: Die Kornsammlern Sowjetrußlands, die früher ganz Westeuropa mitternähert haben, sind nicht mehr imstande, auch nur die eigene Bevölkerung noddürftig zu ernähren. Millionen Menschen verhungern. Die Juden Kaganowitsch, Jagoda und Baumann haben die Zwangs Kollektivierung radikal durchgeführt, wobei mehr als 15 Millionen Bauern samt ihren Familien physisch vernichtet wurden.

erleichte Kunstwerke wurden zerstört, die geistige Elite des Landes vernichtet. Das ist das wahre Gesicht des bolschewistischen Atheismus, der es wagt, in anderen Ländern seine Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit mit den Kirchen anzubieten! Das Bild der aus Sargen gerissenen Leichen von Nonnen in Barcelona ist ein Symbol der Schändung aller Heiligen durch den Bolschewismus.

Es ist erwiesen, daß die unerhörten Greuelthaten in Spanien durch Agenten der Komintern veranlaßt und begangen werden. Wenn hier nicht die Augen aufgehen, darf sich über die Konsequenzen nicht befragen.

Auch in Spanien am Werk

Nichts gibt uns aber einen besseren Anschauungsunterricht von der Ernsthaftigkeit der Entschlüsse des lebenden Komintern-Weltkongresses, als die blutigen und erschütternden Ereignisse in Spanien.

Sie stellen die wortgetreue Ausführung der damals ausgegebenen Anweisungen dar. Sie sind praktisch die Verwirklichung der „Vollfront“-Parole, die in Frankreich ihre erste Stufe, in Spanien jedoch ihren Höhepunkt erreicht. Die Weltpresse hat über die unermesslichen Greuel berichten müssen, die von den spanischen Marxisten auf Befehl ihrer ausländischen Anführer begangen wurden. Es ist unmöglich, auch nur annähernd Zahlen zu geben. Vierzigtausende, darunter auch deutsche Volksgenossen, wurden umgebracht. Die Einzelheiten, die über die Ermordung von Priestern und Schändung von Nonnen an uns oclanonen, sind unvorstellbar. Un-

Dr. Goebbels entlarvte die Praxis des Bolschewismus noch an vielen anderen Beispielen, bei denen Propaganda und Wirklichkeit im grauenvollen Widerspruch stehen. Statt der „Befreiung vom Adovergehorsam“ und Demokratisierung der Armee erfolgte unter der bolschewistischen Diktatur die Zwangsmobilisierung der Wehrfähigen. Wer a:cht pariert, wird erschossen und landet in den Blutkellern der Tscheka.

Statt der „Befreiung der Frau“ ist die Frau in der Sowjetunion der Willkür des Mannes schutzlos preisgegeben und muß zum Lebensunterhalt schwerste körperliche Arbeit verrichten. Sogar in der betriebligen Zwangsarbeitslagern befinden sich über eine Million Frauen.

Die Sorge des Sowjetstaates für die Kinder dokumentiert sich am eindringlichsten in dem schändlichen Wachen des Heeres der verwahrlosten Kinder und der Jugendkriminalität.

Den Gipfel der Verlogenheit erreicht die bolschewistische Frauenpropaganda, da in der Behauptung, daß die Prostitution in Sowjetrußland endgültig verschwinden werde. In keinem Lande der Welt bildet sie aber eine so allgemeine Erscheinung wie im Sowjetstaat. In dem „Frauenparadies“ ist die Frau im wahren Sinne des Wortes Freihölle für die jüdischen Sowjetbongen.

Moskau „Friedenspolitik“

Dann warf Dr. Goebbels ein heftiges Schlaglicht auf die bolschewistische Forderung auf „allgemeine und vollkändige Abrüstung und nie wieder Krieg“. Wie sieht dagegen die Wirklichkeit aus? Die Friedensstärke der Roten Armee steigt durch die Herabsetzung des Einberufungsalters auf 2 Millionen. Dazu kommen die ausgebildeten Reservisten 9 bis 10 Millionen. Im Kriegsfalle können also 11 Millionen und in absehbarer Zeit sogar 14 Millionen mobilisiert werden. Die Stärke der roten Luftwaffe beträgt 6000 Flugzeuge und steht somit weitans an der Spitze und beweist mit seinen 3100 Bombern den Angriffscharakter der roten Luftwaffe. Tschatschewski spricht von dem „selbstverständlichen Recht der siegreichen bolschewistischen Revolution auf eine weltumspannende Ausbreitung. Ihr wichtigste Werkzeug wird natürlich ihre militärische Macht sein“. Und nun das Unglaublichste:

Trotz dieser offen zugabe liegenden imperialistischen Rüstungen behauptet die bolschewistische Propaganda auch heute noch, daß Moskau eine „Friedenspolitik“ treibe.

Im schroffsten Gegensatz zu dieser Lügenpropaganda steht die offensivste Politik der Militärpakte, die unter dem Schlagwort der kollektiven Sicherheit am 2. Mai 1935 zwischen Moskau und Paris und am 16. Mai 1935 zwischen Moskau und Prag abgeschlossen wurden. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf eine Aeusserung des früheren französischen Kommunisten Doriol, der erklärt hatte: „Und wenn sie es erst geschafft haben, wenn Cachin Präsident der Republik, Thorez Ministerpräsident und Peri Außenminister sind, dann werden sie den von Moskau beschlossenen Krieg gegen Deutschland vom Jaun brechen, damit die Sowjetunion an ihrer Westgrenze entlastet wird.“

Nicht anders steht es mit dem Militärpakt zwischen Moskau und Prag, der, wie Reichsminister Dr. Goebbels durch Wiedergabe unverbäglichster kommunistischer Forderungen bewies, den Sowjetrußen Flugzeugstützpunkte in Mitteleuropa sichern sollte. Das ist das wahre Gesicht der bolschewistischen Friedenspolitik!



„Vorbild mag die Welt sich ein Beispiel nehmen!“

Wir haben die bolschewistische Pest in Deutschland ausgebrannt. Sie wird auch keine Gelegenheiten mehr finden, irgendwo und irgendwann noch einmal hochzukommen. Wo von Moskau aus der Versuch unternommen werden sollte, den Bolschewismus bei uns im Lande wieder in Gang zu setzen, wird dieser Versuch mit einer Rüstlosigkeit, die selbst Moskau in Erstaunen setzen würde, entgegengetreten werden. Was wir tun, das wird bestimmt durch unsere Pflicht und unser Gewissen Deutschland und Europa gegenüber.

Der rote Sturm hat durch Ausweitung der Dienstpflicht die Effektivstärke des bolschewistischen Heeres wesentlich verbreitert. Der Führer ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit hat er Deutschland die Sicherheit zurückgegeben, die notwendig ist, um uns vor der roten Anarchie zu beschützen.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit den Worten:

„Das deutsche Volk aber kann nun wieder beruhigt und in Frieden seiner Arbeit nachgehen. Das Reich ist gesichert und gesichert.“

Der rote Sturm aus dem Osten wird an den Wällen des Nationalsozialismus abprallen. Ueber der Nation aber steht der Führer als der getreue Eckhard seines Volkes, bewährt in Not und Gefahr, getrieben nur von dem einen fanatischen Willen, Deutschland wieder stolz, reich und glücklich zu machen. Die Partei wacht über unsere Sicherheit im Innern, die Armee über unsere Sicherheit an den Grenzen. Beide aber gehorchen freudig und entschlossen dem Befehl des einen Mannes, der vor uns steht als der Vorposten seines eigenen Volkes und der Vorkämpfer eines besseren, wahrhaftigeren, edleren und glücklicheren Europas.“

„Sa Industrialisazija“ vom 20. April 1935 (Nr. 92) und „Izwestija“ vom 11. Juni 1936 (Nr. 135) geben die Namen und Aufgaben der Mitglieder wieder.“ Von ihnen führte Rosenberg 28 maßgebliche Juden namentlich an. Auch in der Leitung der Aufrüstungsindustrie ist der Prozentsatz des Judentums mit 95 bis 98 v. H. zu errechnen. Das Volkskommissariat für Ernährung besteht ebenfalls zu 96 v. H. aus Juden, von denen der Redner 13 einzeln nannte.

Aber keine Soldaten!

Da laut seinem Latitudinalgesetz, so erklärte Alfred Rosenberg weiter, als Ausdruck einer Rassenegotheit der Jude ungern Soldat wird, da er für kriegerische Organisation und strategische Überlegung keinerlei Begabung besitzt, so weist der Offizier- und Soldatenstand der Roten Armee nicht viel Juden auf. Zwei jüdische „Generale“ bilden allerdings den Stolz des Weltjudentums; im übrigen aber hat die jüdische Sowjetregierung dafür gesorgt, daß eventuelle nationalrussische Instinkte in der Roten Armee scharf durch jüdische Spindel beobachtet werden. An der Spitze dieser das ganze russische Offizierskorps entwürdigenden politischen Kontrolle der Roten Armee steht der Jude Jankel Samanik aus Kiew. Dazu kommen in den militärischen Verwaltungsstellen noch 14 Juden in den leitenden Stellungen der Behörden.

Es ist klar, daß damit die jüdische Schmaroberherrschaft durch eine Unzahl von großen und kleinen Spionen gesichert erscheint, und wenn man hinzusetzt, daß der Jude Kojotowski am 7. Februar 1936 zum stellvertretenden Obersten Staatsanwalt der Sowjetunion und zugleich zum Obersten Militärstaatsanwalt der Roten Armee ernannt wurde, so ergibt sich die wahrhaft symbolische Tatsache, daß die Juden Kläger sind und zugleich Richter über das Volk Rußlands und die angebliche russische Rote Volksarmee.

Das Bild wäre noch nicht vollendet, wenn nicht auch die gesamte außenpolitische Tätigkeit der Sowjetunion sich in jüdischen Händen befände. Laut der amtlichen Zeitung „Izwestija“ vom 8. Mai 1936 (Nr. 107) wurde beim Volkskommissariat des Außenhandels ein beratender Ausschuss gebildet. Diesem gehören etwa 34 Juden an. Somit liegt auch das Schicksal von über 160 Millionen Russen und anderer Völker der Sowjetunion, auch auf dem Gebiete des Außenhandels, in fast rein jüdischen Händen.

Daß die bolschewistischen Völkerverstöße zum großen Teil Juden sind, ist selbstverständlich. Doch mußte man hier und da noch auf das Empfinden der Völker Rücksicht nehmen. Ohne hier die Namen zu nennen, können wir feststellen, daß die sowjetrussischen Hauptvertreter sich zusammenschließen aus sieben Russen, drei Armeniern und sechzehn Juden. An der Spitze dieser ganzen Vertreterschaft steht als ihr Herr der allen bekannte

Lifwinow (Walach Finkelschein).

Diese Darstellung ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Bilde einer furchtbaren weltpolitischen Verleumdung, und wie immer Staatsmänner und Philosophen sich zu dem jüdischen Phänomen auch stellen mögen, es ist nicht zu bestreiten, daß die Regierung der Sowjetunion fast nur von jüdischen Interessen bestimmt wird und

daß es somit dem russischen Volk gekohltes rein jüdisches Geld ist, das in der ganzen Welt den Aufruhr der Unterwelt gegen die Kultur Europas und gegen die heiligen Ueberlieferungen aller Völker zu entfachen bemüht ist.

Man kann deshalb Marxismus und Bolschewismus nicht mit Erfolg bekämpfen, wenn man das Judentum ausnimmt. Alle solche Versuche, sich um die Kernfrage herumzudrücken, müssen auf die Dauer ergebnislos sein.

Alfred Rosenberg nennt sie mit Namen

Schonungslose Aufdeckung der jüdischen Schmaroberherrschaft in Sowjet-Rußland

In seiner Rede vor dem Parteikongreß führte Reichsleiter Alfred Rosenberg unter anderem aus:

„Während im Olympischen Stadion zu Berlin die beste Jugend aller Völker sich titterliche Kämpfe im Dienst einer großen Friedensidee lieferte, wurden viele Nationen durch furchtbare gesellschaftliche und politische Krisen erschüttert. Was die Zukunft noch in sich bergen mag an furchtbaren Konflikten, wissen wir nicht, aber die großen Auseinandersetzungen unserer Epoche haben begonnen und werden wohl kaum durch eine „demokratische“ Beilegung überwunden werden.“

Diese nicht zu leugnenden Tatsachen strafen alle jene Vagen, die in unverantwortlicher Ueberheblichkeit uns seit Jahren glauben erzählen zu können, daß zwar im fernen kulturellen Rußland vielleicht furchtbare Zustände möglich seien, dagegen nie im „hochkultivierten westlichen Europa“. Diese alten Gouvernanten der Weltpolitik hatten nicht begriffen, und manche haben es bis heute noch nicht verstanden, daß die Reuegungskeime, welche dem Bolschewismus seine zerstörende Arbeit ermöglichen, nicht beschränkt waren und sind auf das russische Territorium, sondern in allen Weltstädten der Erde wirken. Hinzu kommt, daß die Sowjetunion als ein riesiger Staat heute schon mit Hunderten von Millionen Mark die alles unterhöhlende Politik finanziert und organisiert, und daß somit kein einziges Volk, das diesem Riesen überlos oder untätig zuschaut, sich als vor dem Bolschewismus gesichert bezeichnen darf.

Wir haben an dieser Stelle vor einem Jahr gesagt, daß in welcher Form immer ein Volk den Kampf um sein Dasein führt, keine einzige Nation um den heute allen geistlichen Kampf zwischen Marxismus und Volkstum herumkommt. Wir haben aber das nicht etwa erst im vergangenen Jahr festgestellt, sondern dies seit 16 Jahren behauptet. Die nationalsozialistische Bewegung ist aufgetreten gegen den Versuch Walter Rathenaus, in Rapallo Deutschland an Sowjet-Judäa zu binden, und der „W.“ hat im Jahre 1926 einen erbitterten Kampf gegen den damals abgeschlossenen Berliner Vertrag geführt, der mit seinen Neutralitätsklauseln nur zugunsten Sowjetrußlands abgeschlossen wurde.

Die furchtbaren Ereignisse in Spanien haben nun der gesamten nationalsozialistischen Politik in einer Weise recht gegeben, wie wir es im Dienste der Erhaltung Europas nicht gewünscht haben. Diese furchtbare Kiederregelung bester Teile des spanischen Volkes, die Zerstörung alles dessen, was Spanien aus seiner Vergangenheit heilig sein mußte, das alles bringt aber dieses ganze Europa zu einem tieferen Nachdenken über sein Schicksal. Deshalb steht aber auch der Parteikongreß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei 1936 erneut im Zeichen des Kampfes gegen Bolschewismus und des ihn organisierenden Weltjudentum.

Zentrale Planung des Weltjudentums

Reichsleiter Rosenberg stellte dann die Entwicklung einer bolschewistischen Revolte dar, die durch einen außerordentlichen bemerkenswerten Werdegang gekennzeichnet sei. Der gleichbleibende Ablauf ist zwar bei manchen Vordurchversuchen nicht in jedem Fall sichtbar geworden, aber die Linien der Aktion sind überall die gleichen, ob wir sie in Moskau, in Madrid beobachten oder ihrem Gang in der Ungarischen und Münchener Räterepublik nachforschen.

Es wäre oberflächlich und falsch, angesichts dieser gleichbleibenden Entwicklung hier rein abstrakt sogenannte „weltpolitische Gesetze“ konstruieren zu wollen. Das, was jetzt im spanischen Konflikt selbst für die blödesten Augen deutlich geworden ist, die Lenkung der bolschewistischen Kampfmethoden von Moskau aus, ist in diesen zwanzig Jahren überall bei Revolten der Fall gewesen, nicht immer so greifbar wie nach der Festlegung der Bolschewisten in Spanien, aber doch ist sie immer vorhanden gewesen als zentrale Planung des Weltjudentums.

Wenn Dostojewski in einem seiner Werke erklärt, daß am Ende der jetzigen Entwicklung als Herrscher in Rußland „f r e i e J u d e n“ stehen würden, so hatte er in einer knappen Form das vorhergesagt, was in Rußland Tat-

sache wurde und was überall Tatsache werden wird, wenn die Völker sich die dauernden Herausforderungen widerspruchslos gefallen lassen. Von den zahlreichen politischen Memoiren unserer Zeit ist uns nur ein Beispiel bekannt geworden, wo ein Diplomat offen den Mut gehabt hat, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Dieser Diplomat ist der ehemalige britische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon. In seinen Erinnerungen hat er mehr als einmal darauf hingewiesen, daß das jüdische Element in Sowjetrußland herrschend sei und sich weiter verstärke. Er hat weiter geschrieben, daß gerade die großen Juden in Deutschland eine Sympathie für dieses Rußland und seine Juden anfertigen. In unseren Kämpfen sind wir nicht müde geworden, darauf hinzuweisen,

jogeannte G.M. Leiter dieses furchtbaren Instruments ist heute der Jude Jigoda, sein Stellvertreter Jakob Saulsohn Agronow. Reichsleiter Rosenberg nannte dann die Namen von 7 Juden, die in der Hauptverwaltung des staatlichen Sicherheitsdienstes leitende Posten bekleiden. Es folgten 11 Namen von leitenden Juden, die in der Hauptverwaltung der Konzentrationslager an der Verbannungsorte der „KAWD.“ (Innenkommissariat der UdSSR.) sitzen.

Der Redner fuhr fort: „Das ist nur eine kleine Auslese. Es ergibt sich, daß die Leitung der gesamten Innenpolitik Sowjetrußlands sich in der Hand eines Gremiums befindet, das über 98 v. H. sich aus Juden zusammensetzt.“



Der Führer verläßt die Luitpoldhalle

© Bilder: Götter

daß alle diese Juden, die sich zu Anfang in Sowjetrußland zusammenschanden, wie Trozki, Sinowjew, Litwinow, Stelnow, Swardlow usw. nicht zufällig da waren, sondern aus allen Staaten zusammenkamen, um durch eine in der Weltgeschichte nicht dagewesene Ausrottung Rache an der verzeifelsten russischen Nation zu nehmen, die dieses Wüstenvolk instinktiv stets abgelehnt hatte.

Im vergangenen Jahr sind von dieser Stelle aus zahlreiche Nachweise dafür erbracht worden, daß sich die Dinge ungeachtet mancher Konkurrenzstreitigkeiten zwischen den Einzeljuden — da die Parasiten, wenn sie zu zahlreich werden, sich gegenseitig aufreffen müssen — grundsätzlich nicht geändert haben. Ich möchte deshalb hier einige dokumentarische Hinweise geben, die auf Grund sowjetrussischer Angaben selbst den Nachweis für die immer enger werdende Verschwörung der Weltjudentums auch für das Jahr 1936 erbringen.

Stalin, der Chef der Dritten Internationale, ist kein Jude, allerdings auch kein Russe, sondern bekanntlich ein Kaukasier. Aber hinter ihm und über seine Schulter schaut sein Schwiegervater

Lazarus Mosessohn Kaganowitsch.

Er ist der Stellvertreter Stalins und laut Anordnung der Sowjetregierung sind ihm in Abwesenheit des kaukasischen Diktators die gleichen Ehren wie diesem zu erweisen. Kaganowitsch herrscht fast unumschränkt, denn in alle wichtigen Posten der Polizei, der Innenpolitik, der Roten Armee, des Außenhandels und der Diplomatie hat er im Laufe der letzten Jahre seine jüdischen Helfershelfer untergebracht. Anschließend legte Reichsleiter Rosenberg unter Nennung von Namen dar, in welcher hohem Maße die leitenden Stellen in der Sowjetunion mit Juden besetzt sind.

Die Stelle, die von der jüdischen Regierung beauftragt war, alle nationalen Russen auszurotten, war bekanntlich die Tscheka, d. h. die außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution. Als ihr Antriebfender Name selbst in Rußland nicht mehr verwendbar erschien, wurde sie umgetauft in das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, die

Diesem Kommissariat für Innenpolitik steht zur Seite das Kommissariat für den Innenhandel. Dieses wird laut der amtlichen sowjetrussischen Zeitung „Izwestija“ vom 8. April 1936 gebildet aus einem Ausschuss, dem fast nur Juden angehören.“ Rosenberg gab sodann die Namen von 23 Juden und deren Aufgaben bekannt.

„Der Binnenhandel“, fuhr Alfred Rosenberg fort, „wird also durch einen 99prozentigen jüdischen Ausschuss geleitet. Es versteht sich, daß zu der Beherrschung der Innenpolitik und des Innenhandels in der Zeit der Aufrüstung der Roten Armee auch die Beherrschung der Kriegsindustrie kommt. Dieses Kontrollkomitee für die Aufrüstung Sowjet-Judäas wurde am 20. April 1935 gebildet und auf Anordnung des Rates der Volkskommissare vom 10. Juli 1936 in entsprechender Weise erweitert. Die Sowjetzeitungen



Dr. Ley betritt den großen Rathaussaal bei der Tagung des Hauptamtes NSBO

Die „guten Juden“, die jeder Judenfreund vorzuweisen hat, sind bestenfalls einige Grenzzerkleinerungen, wie sie durch ein jahrhundertlanges Zusammenleben natürlich austreten. Im Wesen ist der Bolschewismus die Form der jüdischen Weltrevolution, der riesig angelegte „messianische“ Versuch, Rasche am ewig fremden Charakter der Europäer, und nicht nur der Europäer, zu nehmen.

Das, was die Juden in Spanien getan haben an Verfolgung von Hunderten von Kirchen, an Niederwerfung bester spanischer Blutes, ist die jüdische Rache an König Ferdinand und Isabella, die einmal die Juden aus dem Lande weisen mußten. Sie haben das allerdings nicht reflexlos getan, sondern glauben durch Tausch der Juden das Ändern zu können. Diese Nachkommenschaft der gelassenen Juden, die sogenannten Marranen, waren die Führer der scheinbar liberalen Revolution und sind nun durch die Herrschaft der Sowjetjuden abgelöst worden.

Weltanschauung der Unterwelt

Aus dieser ganzen Situation ergibt sich, daß die kurz befristete Außenpolitik mit Tag zu Tag wechselnden Beschläffen die verhängnisvolle Art geworden ist, heute Schicksale der Völker zu lenken.

Diese Politik der Ausschüssen mag für Jelenitzky ihre Berechtigung haben, in den entscheidenden Weltkrisen unserer Zeit aber ist es nötig, daß an die Stelle von Kompromissnaturen Männer treten, die die Gesamtheit der Vergangenheit eines Volkes lebendig als veranschaulichtes Vermächtnis fühlen und die den Mut aufbringen, auch die sogenannten „bewährten Methoden“ einer Staatsführung der Vergangenheit einer Neubewertung zu unterziehen. Und für uns ergibt sich heute die eine Tatsache, daß der Bolschewismus eine bestimmte Anschauung der Welt, jedenfalls in seiner Führung, repräsentiert; es ist die Weltanschauung der Unterwelt.

Eine solche politisch und militärisch organisierte Weltanschauung, der, wenn auch mit unbegründeter Hoffnung, Millionen Verweirter anhängen, kann nicht mehr allein mit Polizei und Militär niedergeschlagen werden. Die Tatsache des riesigen Ausmaßes der Empörung zeigt aber für jeden tiefer blickenden Forscher, daß offenbar die alten Mächte, die erklärten, die Kultur und Religion Europas zu schützen, zu schwach waren und zu schwach sind, um diesem Ansturm eine lebenskräftige neue Macht entgegenzusetzen.

Kamenstierende Diebster und Pfarrer

Hätten also alle Uelache, dem Nationalsozialismus zu danken, daß er sie vor dem Schicksal ihrer Amtskollegen in Rußland und Spanien bewahrt hat, sie sollen nicht nur anderen Ruhe predigen, sondern einmal auch sich selber. Die Ueberwindung der bolschewistischen Lehre ist nur und ausschließlich durch einen neuen Glauben, durch einen aus dieser Weltanschauung geborenen Willen zur Tat und dann durch die entscheidende Tat selbst möglich. Wir haben anfangs jene Taktik gekennzeichnet, nach der die bolschewistischen Revolutionen zum Teil hegten, zum anderen Teil verlußt haben, zum Siege zu gelangen. Genau so wie diese unmittelbare politische Taktik vom jüdischen Zentrum aus bestimmt wird, so auch jene geistlichen Einwirkungsmethoden, die den Zweck verfolgen, eine Verwilderung und Verlauchung aller Begriffe in der Welt herbeizuführen. Einige Beispiele:

Die Weltanschauung Sowjet-Juddas erklärt, daß der Bolschewismus keine Klassenfrage kenne. Unterschiede zwischen sogenannten Klassen nicht bestünden. Der gleiche Bolschewismus aber rüßt die Regier planmäßig in einem Klassenkampf gegen die weichen Menschen. Ueber diese Frage hinaus verneint der Bolschewismus grundsätzlich das Volkstum als politische und kulturelle Grundlage des menschlichen Lebens. Trotzdem nimmt die Sowjetpropaganda gerade die völkischen Instinkte der verschiedenen Nationen als eine gegebene Tatsache hin, mit deren Ausschulung sie glaubt, die bisherige Ordnung stürzen zu können. Der Bolschewismus erklärt, daß er der Todfeind des Kapitalismus sei; der Kommunismus hat tausendfach die Tatsache entlarvt, daß er eine Bewegung zur Verstärkung des nationalen Kapitalismus und Eigentums ist. In Sowjetrußland herrscht heute nicht der Arbeiter und Bauer, sondern der brutale Staatskapitalismus, rein jüdisch geleitet. Der Bolschewismus erklärt, die Diktatur des Proletariats in allen Staaten auszuüben zu wollen. Wo er das nicht unmittelbar erreichen kann, wie etwa in Frankreich, ist dann scheinbar der Kommunismus sogar — demokratisch geworden. Er bildet sich eine halbbrüderliche Gruppe — die sogenannte Volksfront — um mit deren Hilfe ein Revolutions-Übergangskabinett zu errichten, als Vorstufe für den jüdisch-bolschewistischen Gewaltterror wie in Madrid, Barcelona und Moskau. Der Bolschewismus erklärt, einen Kampf gegen den Militarismus zu führen, und übertrifft er als Prediger des Pazifismus und Weltfriedens auf. Zu gleicher Zeit aber rüßt die Sowjetunion die größte Armee der Welt. Redet hunderttausende sinnliche und wehrkräftige Bauern aus ihren Stammländern an der westlichen Grenze Rußlands aus und baut dort Festungen, Betonunterstände, Schanzen und Artillerieplätze, um nach dem eventuellen Ausbruch einer bolschewistischen Revolution

im westlichen Europa mit der ganzen Kraft dieser jüdisch geleiteten Sowjetarmee vorzustoßen. Diesem Zweck dient der französisch-sowjetjüdische Militärpakt ebenso wie das Bündnis mit der Tschechoslowakei, dem Flugzeugmutter-Schiff Sowjet-Juddas. Und das rumänische Volk wird mit allen Mitteln der Einschüchterung zur Nachahmung verführt, damit das rumänische Gebiet ein Durchmarschland für eine Sowjetarmee abgibt.

An Stelle des nur einseitigen früheren Nationalismengrenzen Militarismus ist ein doppelter Militarismus des Weltjudentums getreten in Gestalt des bewaffneten Proletariats der Weltstädte und des Verbrechertums auf der einen Seite und in der Gestalt einer riesenarmee Sowjetrußlands als von außen ansehende Bedrohung aller Staaten Europas und Asiens.

Der Bolschewismus hat erklärt, den besthenden Klassenkampf der Arbeiter und Bauern zu führen, um mit einer klassenlosen Gesellschaft der Welt Frieden und Wohlfahrt zu schaffen. In Wirklichkeit ist das Ziel seiner Tätigkeit und die Absicht dieser Tätigkeit die Herstellung einer jüdischen Herrschaft und

Bourgeoisie, wie sie heute Sowjetrußland aufweist und wie sie bei einem Siege des Bolschewismus in allen Staaten aufstehen würde.

Alle diese Propagandaprägungen der Sowjetunion sind ein betäubendes Opium für Geist und Seele der Menschen eines schicksalsschweren Zeitalters gewesen; strupellos ist dann das Verbrechertum der Erde ausgeführt worden geworden und heute fladern die Zeichen eines Weltunterganges durch alle Staaten. Damit ergibt sich eine harte Kampfanlage aller jener, die noch den Mut besitzen, ihre Kultur, die große Vergangenheit ihrer Nation und eine Zukunft des Aufbaues zu schützen. Manche Kritiker haben überlegen lächelnd erklärt, der Nationalsozialismus hätte dem deutschen Volk keine Freiheit gebracht, sondern es eingeeignet in Disziplin und Pflichten. Diese liberale Ueberheblichkeit hat eines dabei übersehen: Die Revolution im Namen der grenzenlosen Freiheiten hat zur Quasidiktatur des jüdischen Bolschewismus geführt.

Die nationalsozialistische Revolution dagegen war eine Revolution nicht schrankenloser Freiheiten, sondern eine große Selbstbestimmung Deutschlands, sie war eine Revo-

lution der Pflichten. Und die Wahl dieser Pflichten, das ist unsere Freiheit!

Man spricht wieder viel von Europa und der Kultur des Abendlandes. Dieser Kultur ist von Moskau der Kampf auf Tod und Leben angelegt. In Genf wurde sie durch die Aufnahme Sowjet-Juddas von ihren angeblichen Verteidigern schamlich verraten.

Europa, seine Existenz und Zukunft, wird heute nur noch in Berlin geschützt. Wir sind der Herbeizugung, wenig jede Nation in ihrer Form sich durch eine mutige Tat zu ihrer Pflicht gegenüber Vergangenheit und Zukunft bekennt, daß dann auch die bolschewistische Gefahr noch in letzter Minute gebannt werden kann. Wir in Deutschland sind stolz, daß in unserem Führer und in unserer Bewegung der Bolschewismus und das verbrecherische Judentum ihren entscheidenden Gegner gefunden haben und wie geben das Versprechen ab, daß diese zerstörenden Kräfte, solange wir und unsere Nachkommen leben, sich niemals mehr in Deutschland erheben werden!

Der Spaten - Symbol einer neuen Gemeinschaft

Der Führer spricht vor 43 000 Arbeitsmännern / Feierstunde auf dem Zeppelinfeld

Rüdenberg, 10. September.

Es ist nun das dritte Mal, daß die Männer des Reichsarbeitsdienstes am Parteitag vor dem Führer stehen. Immer wieder wird dieser Appell auf dem Zeppelinfeld zu einem neuen tiefgründigen Erlebnis. Der Stolztrupp des Friedens, der mit dem Spatenstich Rußland aus dem Weere holt, Ledland in fruchtbares Feld verwandelt, Moore kultiviert, Flüsse reguliert und uns die Brotfreiheit zu erwerben geholfen hat, ist vor dem Führer aufmarschiert und hat ihm für Hunderttausende das Gelübde der Treue abgelegt.

Fanfaren und Trommeln künden die Ankunft des Führers, dem der Reichsarbeitsführer Dierl die Meldung erstattet. In die Jubelrufe der Zehntausende, die die Tribünen füllen, klingt der erste Spielmanns- und Musikzug, der vor der Ehrentribüne einsteht. Der Reichsarbeitsführer marschiert an der Spitze der erdbraunen Marschkolonnen, die nun in prächtiger ausgerüsteter Jugolonnen mit geschultertem Spaten am Führer vorbeimarschieren. Jeder Gan, jede Gruppe und jede Abteilung wird von den Zuschauern mit brausendem Beifall empfangen. Die Marschblöcke verlassen durch das Distor das Zeppelinfeld und ziehen dann durch die eigentliche Aufmarschstraße singend in das Feld ein.

Die Feierstunde

Ein Kommandoruf, die Marschblöcke erklären und setzen mit einem Ruf den Spaten ab. Angehörige von vier Feldheimersschulen und fünf Truppführerschulen tragen die Kränze für die Toten in das Feld, gefolgt von drei Fahnenträgern. Mit entblößtem Oberkörper, umfaßt von den Fahnenträgern, nehmen sie in breiter Front vor der Ehrentribüne Aufstellung. Mit einem Schlag werden die Spaten geschultert — so genau, daß die Fahnen ausbrechen. 43 000fach hallt dem Führer der Gruß seiner Arbeitsmänner entgegen.

Fanfaren und Fahnenbeschwingen leiten die Feierstunde ein. Lieber des Arbeitsdienstes umrahmen die Worte der einzelnen Sprecher und die Sprechblöcke, die immer wieder in dem Bekenntnis gipfeln: „Deutschland — Vaterland“. Das Treuegelübde für den Führer: „Wir folgen ihm, wohin er führt!“ leitet über zur Totenehrung. Unter dumpfem Trommelwirbel senken sich die Fahnen und langamen Zrittes marschieren Arbeitsmänner zum Arbeitsfeld, um an dessen vier Seiten Kränze für die Toten des Krieges und der Bewegung, für die Opfer der Arbeit und die toten Arbeitsdienstkameraden aufzulegen. Die Mannschaft singt: „Seht die Kränze mit den bunten Bändern in das Morgenrot, niemals sind die Kameraden ausgelöscht und tot, auch für uns kommt die Zeit, jeden Tag sind wir marschbereit, unsere stolzen Fahnen aber ragen in die Ewigkeit.“

Die Feierstunde endet mit dem Lied der Arbeitsmänner: „Gott, segne die Arbeit und unser Beginnen! Gott, segne den Führer und diese Zeit! Werk unserer Hände, laß es gelingen; Denn jeder Spatenstich, den wir vollbringen, Soll ein Gebet für Deutschland sein!“

Dann tritt Reichsarbeitsführer Konstantin Dierl vor den Führer.

„Mein Führer! Als wir im vorigen Jahr auf diesem Plage zum Reichsapell vor Ihnen aufmarschierten, war das Geseh zur Einführung der Allgemeinen Arbeitsdienstpflicht noch nicht zur Auswirkung gelangt. Heute sind zum erstenmal die Abordnungen aus allen deutschen Arbeitsgauen, Männer angetreten, die das Geseh zum Dienst mit dem Spaten betreten hat.“

Mein Führer! Sie haben das Bekenntnis und Gelübde dieser Männer vernommen. Sie haben beim Vorbemarsch in Ihren Augen gelesen. Sie wissen, mein Führer, Ihre Arbeitsmänner sind keine bedrückten, schmutzigen Zwangsarbeiter, sondern frische, frohe, selbstbewusste Soldaten der Arbeit, die stolz und freudig dem Rufe der Pflicht ge-

folgt sind, um ihrem Volk Dienst zu leisten mit ihrer Arbeit am deutschen Boden und ihrer Arbeit an sich selbst. Und wenn diese Männer nach wenigen Wochen wieder Abschied nehmen werden von ihren Arbeitslagern, die ihnen ein halbes Jahr Heimat waren, dann werden sie aus ihrer Dienstzeit für ihr ganzes Leben mitnehmen die hohe Auffassung von der Arbeit als sittlicher Pflicht und die Erkenntnis der Ehre und Würde einer geleisteten Arbeit.

Diese Männer haben in der engen Lagergemeinschaft den Bruder aus dem Volke, der ihrem Lebenskreis bis dahin fernstand, als Arbeitskameraden kennen und achten gelernt. Sie haben den wahren Sozialismus erlebt: die durch Pflicht, Zucht und Kameradschaft zusammenschweißte Gemeinschaft! Sie werden bei ihrem Scheiden die im Arbeitsdienst eingelegte Einsatzbereitschaft zum Dienst am Volk mitnehmen. Ueber ihrem künftigen Leben wird das Gelübde stehen, das Ihre Kameraden hier auf diesem Felde für sie alle abgelegt haben, das Gelübde: Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein.“

Und wenn dieser Jahrgang ausgeschieden ist, dann werden neue Heereten der Arbeit einrücken, derselbe Geist wird sie in den Lagern umwehen, und sie werden in dieselben Auffassungen hineinwachsen. So wird Generation um Generation von Arbeitsmännern und künftig auch von Arbeitsmädchen durch diese Schule der Nation gehen, so wie Ihre Wille, mein Führer, es befehlt. Es ist wohl kein Zufall, daß die Besucher aus dem Auslande gerade im Arbeitsdienst eines der wesentlichsten Merkmale des von Ihnen geschaffenen neuen Deutschland der Arbeit, Zucht und Volksgemeinschaft erblicken. Und wenn alle, die auf diesem weiten Plage diese Stunde erleben, längst nicht mehr auf Erden weilen, dann wird, das glauben wir, noch das große Geseh fortbestehen, das Sie dem deutschen Volke geschenkt haben.

Der Geist, aus dem dieses Geseh entspringt, der Geist des Nationalsozialismus, Ihr Geist, mein Führer, wird durch dieses Geseh weiterwirken von Geschlecht zu Geschlecht. So ist der Reichsarbeitsdienst unloslich verbunden mit Ihrer Person und der von Ihnen geschaffenen Bewegung, und diese Verbundenheit gehört zu seinem Wesen und bildet die Quelle seiner besten Kraft.

Wo immer Arbeitsmänner oder Arbeitsmädchen singend zur Arbeit ziehen, und wo sie sich nach getaner Arbeit zur Feierstunde versammeln, Ihr Name und Ihr Geist, mein Führer, ist es, der sie dabei leitet. So ist es, und so soll es bleiben für alle Zukunft!“

Der Führer dankt dem Reichsarbeitsführer mit einem Händedruck, und wendet sich dann an die Arbeitsdienstmänner.

Es spricht der Führer

Meine Arbeitsmänner! Als wir in Deutschland das Geseh des Nationalsozialismus verstanden, war uns klar, daß man nicht auf dem Wege papierener Proklamationen oder Anordnungen einen gegebenen Zustand würde beseitigen und einen neuen schaffen können. Wir wußten, daß ein wahrhafter Sozialismus nicht entstehen kann auf dem Wege einer Kenderung des staatlichen Firmenschildes, einer Namensänderung der Staatsform oder Gesellschaftsordnung, sondern daß der Mensch es ist, der diesen Formen den inneren Gehalt gibt und damit ihr Wesen wirklich bestimmt. Wir wollten nicht eine Klasse überwinden, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern wir wollten als Nationalsozialisten unser Volk zu einer neuen Gemeinschaftsauffassung erziehen. Dieser Arbeit dienen alle die Maßnahmen, die wir seitdem getroffen haben und die — wer will das bestritten? nicht das äußere Ansehen, sondern das innere Wesen unseres Volkes zu ändern im Bewußtsein sind.

Das, was sich hier in einem kleinen Ausschnitt ergibt, und was uns die Herzen so überdroll werden läßt, das ist die Fanfare eines neuen Deutschland, das sich hier ankündigt! Ein neues Volk wird geboren!

Als wir die Nacht in Deutschland übernommen hatten und zum erstenmal unsere Absicht bekundeten, einen Reichsarbeitsdienst zu gründen, da glaubten viele der oberflächlichen Beurteiler unserer Bewegung, daß wir damit nur das Ziel verfolgten, unsere damals arbeitslosen Volksgenossen und unsere ohne Arbeit herannahende Jugend von den Landstrichen wegzunehmen, um sie in „Zwangslager“ zu stecken. Wir wissen, daß es sicher besser ist, wenn die deutsche Jugend, statt sinn- und zwecklos herumzuwandern, für die Gemeinschaft eine erzieherische Arbeit leistet. Allein nicht in dem Sinne einer bloßen Beschäftigung von Erwerbslosen. Wir wollten eine neue Hochschule nationalsozialistischer Erziehung gründen!

Wir wissen, daß eine wahre Volksgemeinschaft nicht entstehen kann, wenn nicht gewisse Vorurteile allmählich, aber sicher aus unserem Volk entfernt werden. Ohne daß wir uns dieses Wandels von heute auf morgen schon bewußt zu werden vermögen, ist dieser Wandel doch gesomen! Was Angehörigen unserer sogenannten gebildeten Schichten früher als etwas Zweitwertiges erschien, ist heute aufgewertet worden. Der Spaten wurde zum Symbol einer neuen Gemeinschaft! (Stürmische Zustimmung!)

Indem Generationen um Generationen gezeugen sind, diesen Spaten zu tragen, indem jeder Deutsche verpflichtet ist, ihn ohne Ansehen seiner Person oder seiner Herkunft auf seine Schulter zu nehmen, werden sich allmählich diese Generationen vor dem Spaten verbiegen. Sie werden den großen Wert erkennen, der in dieser Gemeinschaftserziehung durch Gemeinschaftsarbeit liegt, und alle werden sie mit einer inneren Bewegung an die Zeit zurückdenken, in der sie als junge Männer unseres Volkes gemeinsam denselben Dienst taten, ein Kleid tragen, eine Arbeitswaasse für eigen nannten. Sie werden sich zurückbesinnen aber auch an die große Kameradschaft, die daraus erwächst. Es wird ihnen das Aelene, Nebenlächliche und auch das Schwere aus dem Gedächtnis entschwinden — aber bleiben wird die Rück Erinnerung an die große Zeit einer stolzen gemeinsamen Leistung für unsere Volksgemeinschaft.

Wenn ich euch so sehe, dann wird es mir schwer zu sprechen. Uns allen geht das Herz über vor Freude über euch. Ihr wißt gar nicht, wie das deutsche Volk euch lieb gewonnen hat! (Stürmischer Jubel!)

Ihr seid in wenigen Jahren zu einem Teil unseres nationalen Lebens geworden, den wir uns gar nicht mehr wegdenken können. Ueber unsere Jugend, über die Arbeit der Parteiorganisation, über die SA, SS, usw. hinaus seid ihr ein weiterer Bestandteil in der großen Erziehungsarbeit unseres Volkes und seid die Brücke zum Abschluß dieser Ausbildung des jungen Mannes im Heer. Ihr werdet es selbst empfinden, daß das, was wir in Deutschland geschaffen haben, schöner ist als das, was in den Ländern derer, die uns immer noch kritisieren, heute vorgeht. (Stürmischer Beifall!)

Hier bei uns ist Aufbau! Hier ist Kameradschaft! und hier ist vor allem der Glaube an eine bessere Menschheit und damit an eine bessere Zukunft! Weidiger Unterschied zu einem anderen Land, in dem der Nationalsozialismus die Macht zu erringen versucht! Da brennen die Städte, da liegen die Häuser in Schutt und Trümmer, da kennt einer den anderen nicht mehr, Klasse kämpft gegen Klasse, Stand gegen Stand, der Bruder verachtet den Bruder. Wir haben den anderen Weg erwählt: Statt euch zu zerstören, habe-

ich euch zusammengeleckt. (Kangahaltender, härmlicher Jubel!)

So steht ihr heute vor uns, nicht nur als eure eigenen starken Glaubensträger für die Zukunft unseres Volkes, sondern auch als ein Träger u n s e r e s Glaubens. Wir glauben an euch! Wir glauben in euch an unsere deutsche männliche und weibliche Jugend! Und wir erhalten damit erst recht wieder zu euch den Glauben an unser Volk, dessen schönsten Bestandteil ihr mit seid!

Der Appell des Reichsarbeitsdienstes ist beendet. Eine Stunde später treten die 43 000 Mann in Juchendmärschen ihren Marsch durch die Stadt Nürnberg an, nach dem Ankommen mit unendlichem Jubel begrüßt von Hunderttausenden. Vom Balkon des Deutschen Hofes aus

sah auch der Führer den Vorbeimarsch der Männer des Epateus an.

Am Nachmittag stand Nürnberg ganz im Zeichen der Kongressplage, auf der die Reichsleiter Rosenberg und Dr. Goebbels mit dem pathologischen, verbrecherischen Wahnsinn des jüdischen Bolschewismus abrechneten. Der Führer nahm an dieser Tagung teil. Die Reden der beiden Reichsleiter, die von allen deutschen Sendern übernommen wurden, hörten die Hunderttausende von Parteitagbesuchern aus zahllosen Lautsprechern in Gaststätten und vor Läden.

Im Laufe des Tages hatte Sonderzug auf Sonderzug die Politischen Leiter aus allen Gauen des Reichs nach Nürnberg gebracht. Am Abend traten sie zu dem bereits traditionellen Fackelzug vor dem Führer an.

Der Fackelzug der Politischen Leiter

Eine tief gestaffelte Menschenmenge umsäumte den langen Weg, den der Zug durch die Stadt nahm. Vor dem „Deutschen Hof“ aber, wo der Führer Aufstellung genommen hatte, drängten sich Tausende und aber Tausende, so daß die Abwehrmannschaften der SS die größte Mühe hatten, den Ansturm der Menschenmassen anzuhalten.

Das Bild, das sich am Deutschen Hof blickt, ist überaus reizvoll. Die alte Nürnberger Stadtmauer mit den vierseitigen Epigonalen der Wachtürme und das Germanische Museum, das dem Deutschen Hof gegenüberliegt, strahlt im Licht der Scheinwerfer. Flutendes helles Licht überzieht die wundervollen Giebel des Museums und die angrenzenden altherwürdigen Bürgerhäuser, die sich plastisch gegen den tiefdunklen Himmel abheben. Die latten roten Farben der lang herabwallenden Fahnen des Reiches und der grüne Schmuck bilden in ihrem Kontrast zur hellen Fassade einen unbeschreiblich schönen Anblick.

Der Balkon, auf dem der Führer den Vorbeimarsch der PS. abnimmt, ist ebenfalls mit

Scheinwerfern angestrahlt. Vor dem Eingang zum Gästehaus ist eine Ehrenwache der Leibstandarte Adolf Hitler aufgezogen.

Gegen 21 Uhr ertönt aus der Ferne Marschmusik und tödlicher Fackelschein leuchtet gegen den Nachthimmel auf. Von jubelnden Heerkufen der wartenden Menschenmassen begrüßt, erscheint der Führer auf dem Balkon. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erwartet vor dem Eingang des Gästehauses die PS.

In strammem Tritt nähern die ersten Marschkolonnen. Die Gauer Koblenz-Trier und Oberbayern bilden den Beginn des langen Zuges. An der Spitze der Gauleiter oder deren Stellvertreter zieht dann Gau für Gau an dem Führer vorbei, der mit erhobener Hand die Fahnenkolonnen grüßt.

Wie ein leuchtendes Band zieht die schier endlose Kaskade von 30 000 politischen Leitern durch die historischen Straßen Nürnbergs, ein herrlicher Anblick zu der morgigen großen Parade der PS. auf den Zeppelinfeldern.

Einwohner Nächsten sehen, erschütternd. Das ganze Zentrum der Stadt ist fast ganz zerstört. Ganze Straßen hoher Mietshäuser sind völlig ausgebrannt. Nichts haben die roten Nordbrenner verschont. Kirchen und Amtsgebäude, Villen und Wohnhäuser, Fabriken und Werkstätten sind in Schutt und Asche gelegt, ebenso die Hunderte von Häusern und Wohnungen der Arbeiter. Wo wie durch ein Wunder hier und dort ein Haus stehen geblieben ist, ist es völlig ausgeplündert. Von Behobia über Fuentesrabia gibt es mit Ausnahme der Villa des französischen Botschafters in Fuentesrabia kein Haus, das nicht geplündert worden ist. Bei der eiligen Flucht haben die roten ihre Beute nicht mit nach Frankreich nehmen können. Sie wurde daher von ihnen verbrannt. Uhren, Ringe und ähnliche Wertgegenstände, die ihnen von den französischen Zollbeamten sofort abgenommen worden wären, haben sie bei dem Passieren der Grenze in die Bidassoa geworfen. Die vielen requirierten Kraftwagen hat man vor der Grenze an den Straßenrändern stehen lassen, mit Benzin übergoßen und in Brand gesetzt. Überall in der Stadt liegen leere Benzintanks und Kanister von der systematischen Arbeit der anarchistischen Brandstifter Zeugnis ablegend.

In diesem Trümmerhaufen haben die nationalsozialistischen Truppen sich so gut eingerichtet, wie es ging. Sie haben die wenigen noch stehenden Häuser in Quartiere und Kasernen umgewandelt. Das Rathaus, das den roten als Zentrale diente, ist selbstverwundet von den Flammen verschont geblieben. Jetzt wehen vom Dach die Flaggen des alten Spaniens, und der Militärkommandeur der nationalsozialistischen Truppen dieses Gebietes hat dort sein Hauptquartier eingerichtet.

Neue Kämpfe vor San Sebastian

Irun, 10. Sept. Die spärlichen Meldungen, die am Donnerstag unmittelbar von der Front vor San Sebastian vorliegen, berichten von einer Wiedereröffnung der Kämpfe, nachdem zwei Tage hindurch fast völlige Ruhe geherrscht hat. Am Donnerstag sind heftige Infanterie- und Artilleriekämpfe geführt worden. Das Geschützfeuer war in Irun während des ganzen Tages zu hören. Durch einen überraschenden Vorstoß der Nationalisten ist die Landverbindung zwischen San Sebastian und Bilbao völlig unterbrochen. Auf beiden Seiten wird mit großer Erbitterung gekämpft. Eine Kolonne von 1000 roten Willen, die zur Unterstützung nach San Sebastian ausgerückt war, hat San Sebastian nicht erreicht, sondern ist durch heftiges Maschinengewehrfeuer zur Rückkehr gezwungen worden.

Nationalistischer Kreuzer kapert roten Transportdampfer

Der „Tempo“ berichtet aus Burgos, daß nach einer im Hauptquartier der Nationalisten eingelaufenen Meldung der nationalistische Kreuzer „Almirante Cervera“ das Schiff „Cabo Pena“ gekapert habe. An Bord der „Cabo Pena“ sollen sich über 500 spanische Sozialisten und Kommunisten befunden haben, die gefangen genommen worden seien.

„Der Weg nach Madrid ist offen“

Aus dem Hauptquartier der Nationalisten in Burgos wird gemeldet, daß sich General Franco an die Front von Talavera begeben habe, um die Stellungen seiner Truppen zu besichtigen. Im Anschluß an die Besichtigung hat General Franco eine Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

„Die Schlacht an der Talaverafront geht weiter. Wir haben die feindlichen Kräfte zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beibringen. Wir rufen weiter normal auf Toledo vor. Die Sierra de Guadalupe ist vollständig in unserem Besitz, und der Weg nach Madrid ist offen.“

Wieder fünf Bomber für Spanien

Paris, 10. September
Die „Action Francaise“ will wissen, daß der französische Luftfahrtminister wiederum fünf Bombenflugzeuge, die vollständig ausgerüstet seien, an die Konstruktionsfirma Loire zurückgegeben habe, damit sie durch Vermittlung der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France an Spanien geliefert werden könnten.

Der Verwaltungsausschuß der margistischen Gewerkschaftverbände CGT. gab am Schluß seiner Mittwochssitzung eine Pressemitteilung heraus, in der er erklärt: Die Gewerkschaften Frankreichs sind entschlossen, ihre Solidaritätsbeweise aufrecht zu erhalten. Sie weigern sich, den ausländischen Forderungen nachzugeben, die ihnen die Kundgebung ihrer Solidarität verbieten wollen. Die Mitteilung behauptet auch, daß diese Haltung des Verwaltungsausschusses durch die Unterstützung bestimmter Mächte für die spanische Militärgruppe beeinflusst sei. Unter diesen Umständen, wird weiter erklärt,

„glaubt der Ausschuß, von der französischen Republik verlangen zu müssen, ihre Neutralitätspolitik zu überprüfen. Der Ausschuß verlangt ferner von der Regierung die möglichst schnelle Einberufung des Völkerbundsrates, um das internationale Recht liberalisieren.“ Die Mitteilung fordert schließlich alle Anhänger des CGT-Verbandes auf, den Erfolg einer Arbeitsstunde einem spanischen Hilfswerk für Frauen und Flüchtlinge zu widmen.

Der Weltkrieg kostete 1 037 942 000 000 Mark

Tatsachenbericht über den großen Krieg

Berlin, 8. September

Einen interessanten Tatsachenbericht über den großen Krieg hat der Hauptschriftleiter der Bundeszeitschrift „Ryffhäuser“, Otto Kiebitz, unter dem Titel „Was brauchte der Weltkrieg?“ herausgegeben. Er ist im Ryffhäuserverlag (Berlin W 30) erschienen und enthält in Tausenden von Einzelangaben und Zahlen eine Bilanz des gewaltigen Ringens. Es wird dabei u. a. mitgeteilt, daß der sogenannte Reichskriegsschatz bei Kriegsbeginn im Betrag von 120 Millionen Goldmark in 1200 eisenbeschlagenen Kisten in der Stadelle Spandau lag. Die Gesamtzahl der im Kriegsverlauf in den kriegsführenden Ländern mobilisierten Männer betrug rund 69 Millionen, nämlich 25 Millionen Soldaten der Mittelmächte und 44 Millionen der alliierten und assoziierten Mächte der Entente. Auf deutscher Seite wurden in der Kriegszeit 1914 bis 1918 insgesamt 13 887 000 Männer zum Waffendienst einberufen.

Über eine Million Kriegsfreiwillige stellten sich bei Kriegsbeginn dem Vaterland zur Verfügung. Der jüngste deutsche Kriegsfreiwillige war der am 7. Oktober 1900 in Offenbürg als Klempnermeisterjohn geborene Emil Huber, der schon mit 13 Jahren den Soldatenrock trug. Anfang Januar 1915 verwundet und zu Osnabrück in seiner Frontuniform konfirmiert wurde. Er hat den Krieg überlebt. Wie groß die Stahlkraft auf den Schlachtfeldern war, ergibt sich daraus, daß durch den Artillerie- und Minenbeschuss auf dem Schlachtfelde von Verdun in den 30 hauptsächlichsten Kampfwochen rund 1,35 Millionen Tonnen Stahl niedergegangen. Weiter ist u. a. bezeichnend, daß insgesamt 800 Millionen Handgranaten an unsere Front geliefert wurden.

Was den Seekrieg anlangt, so war die deutsche Flotte bei Kriegsbeginn durch mehr als 50 000 Minen, der gesamte Seeraum zwischen Norwegen und den Orkneyinseln durch mehr als 100 000 Minen gesperrt. Die Nordsee war 1918 ein riesiges Minenfeld.

Die Bedeutung der Luftwaffe erhellt aus der Tatsache, daß bei Kriegsausbruch die deutsche Fliegertruppe 252 Frontflugzeuge hatte, während die Industrie während des Krieges 47 000 Flugzeuge und 40 500 Flugmotoren lieferte. Was der Luftkrieg vermag, geht daraus hervor, daß 1918 durchschnittlich bei feindlichen Luftangriffen gegen Deutschland vier Tote und Verwundete je Flugzeug, 1918 aber nach Erweiterung und Verbesserung des Luftschutzes 0,4 Tote und Verwundete je Flugzeug zu beklagen waren. 7,5 Millionen deutsche Stahlhelme wurden angefertigt; der deutsche Stahlhelm, der beste aller Armeen, hat Tausenden von Frontsoldaten das Leben gerettet.

Die Länge der insgesamt aufgehobenen Schützengräben gibt der Verlaßer mit 81 000 Kilometer an. Weiter erwähnen wir noch, daß innerhalb der deutschen Landesgrenzen während des Krieges rund 500 Spione verurteilt wurden, daß durch Kriegshunde 10 000 verwundete Soldaten ausgespäht und gerettet wurden, daß das Gesamtergebnis aller neun deutschen Kriegsanleihen 98,177 Milliarden Mark betrug, daß das Totenopfer aller kriegsführenden Völker 9,2 Millionen Soldaten betrug, daß 5,2 Millionen Eisenkreuze II. Klasse und 230 000 I. Klasse verliehen wurden, daß der Hungerblockade gegen Deutschland 800 000 Menschen der deutschen Zivilbevölkerung zum Opfer fielen und daß die am Weltkrieg beteiligten Mächte 1 037 942 000 000 Mark für die Kriegsführung ausgegeben haben.

Netzer unerwünscht.

Dem französischen Margistenabgeordneten Rommoussieu, der am Samstag nach Dover gekommen war, um an einer kommunistischen Gesundheitskongress für die spanische Einberufung teilzunehmen, ist von den englischen Behörden die Einreise verweigert worden, weil er gegen die britische Nichtmischungsposition Stellung genommen hat. Er mußte unverrichteter Dinge wieder abdamphen.

Die Helden vom Alcazar

Sie wollen mit der Waffe in der Hand fallen

Paris, 10. Sept. Der Madrider Sonderberichterstatter des Paris Soir hat sich nach Toledo begeben, um sich ein Bild von der Lage der belagerten nationalistischen Verteidiger des Alcazar zu machen. Auf Grund verschiedener Nachrichten habe er, wie er schreibt, die Fahrt nach Toledo mit dem freudigen Gefühl angetreten, daß die im Alcazar eingeschlossenen Frauen und Kinder nun nach 30-tägiger Belagerung die Festung verlassen dürfen und daß auch die tapferen Verteidiger freien Abzug erhalten sollten.

Als er aber vor dem Alcazar, der wie ein Scheiterhaufen an allen Ecken brannte, eintraf, habe er eingesehen, daß seine Hoffnung nichtig sei. Alle zwei Minuten feuere die rote Artillerie auf das schon vollständig zerstörte Gebäude. Es scheint unmöglich, daß überhaupt noch eine menschliche Seele in den Keller gewölben dieses Trümmerhaufens leben könne, und dennoch, so schreibt der Sonderberichterstatter des Paris Soir, hien hier die Verteidiger und weigern sich, sich zu ergeben. Vor zwei Tagen wagten sie einen verzweifelten Ausfall, wobei es ihnen gelungen sei, bis zum Kapuzinerkloster vorzudringen und sich in dessen Kellern einzunisten.

Die roten Belagerer richteten daraufhin ein Ultimatum an die Nationalisten, zunächst Frauen und Kinder aus dem Alcazar herauszulassen und sich dann selber ohne Waffen zu stellen. Dafür verspreche man, ihnen das Leben zu schenken. Der rote Parlamentar, der die Verhandlungen leitete, sei Kommandant Rojo, ein ehemaliger Instruktionsoffizier der Militärakademie von Toledo und ein alter Republikaner gewesen. Am 1. Uhr morgens habe das Kriegskomitee mit den Belagerten telefoniert. Denn so merkwürdig dies auch sei, es bestehe noch eine Telefonverbindung zwischen dem Zivilgouverneur von Toledo und dem Alcazar. Die eingeschlossenen Nationalisten erklärten, daß sie Rojo als Parlamentar am nächsten Morgen empfangen würden.

Dieser, so heißt es in dem erschütternden Bericht weiter, habe sich zur vereinbarten Zeit in das Innere des Alcazar begeben, wo er über zwei Stunden verhandelte. Die marxistischen Belagerer seien schon unruhig geworden und wollten mit Hilfe eines Dynamit Sprengkommandos in das Innere des Gebäudes eindringen. Als Rojo wieder herauskam,

Leidenschaft und mit Tränen in den Augen habe er dem Kriegskomitee gemeldet: „Sie haben abgelehnt!“ Die Belagerten hätten er-

kärt, sie wüßten, daß sie sterben müßten, aber dann wenigstens mit der Waffe in der Hand! Und auch die 150 Frauen und 250 Kinder, die mit ihnen im Alcazar eingeschlossen seien, würden an ihrer Seite fallen. Das einzige, was sie erbitten, sei, daß man ihnen zwei Becher Schokolade möge.

Der Chef des roten Kriegskomitees von Toledo habe daraufhin den Hörer ergriffen und der Artillerie telefonisch den Befehl gegeben, Tag und Nacht das Alcazar zu beschleßen, so lange, bis kein Stein mehr auf dem anderen bleibe.

Geiselmord von baskischen Separatisten verhindert

Paris, 10. September.

Wie der „Internationale“ über die Lage in San Sebastian wissen will, scheint die Stadt zu Lande und zu Wasser vollständig eingeschlossen zu sein. Die baskischen Separatisten haben die Ordnung wieder hergestellt. Am Mittwochabend haben mit Revolvern bewaffnete Anarchisten versucht, die 625 Geiseln, die im Kurzaal gefangen gehalten würden, herauszuholen und zu erschleßen. Die baskischen Wachmannschaften haben jedoch jegliche Verstärkungen angefordert und nach einem kurzen Kampf, in dem Revolver und Handgranaten gesprochen hätten, haben die Anarchisten die Stadt ergreifen müssen. Obwohl Gouverneur Ortega sich dagegen gewandt habe, weitere Verhandlungen mit dem nationalsozialistischen Hauptquartier zu führen, scheint doch ein Abkommen getroffen worden zu sein, und zwar dahingehend, daß die Stadt nach Einnahme der letzten Befestigungsanlagen durch die Nationalisten sich ergeben wolle, um unnötige und blutige Straßenkämpfe zu vermeiden und den Krieg auf diese Weise humaner zu gestalten. Der baskische Nationalist Irujo soll Polizeichef geworden sein. Seit etwa 48 Stunden scheint ein Umschwung in der Haltung der Verteidiger von San Sebastian eingetreten zu sein. Die 625 Geiseln sollen auf Befehl von Madrid, geschützt von bewaffneten baskischen Nationalisten, nach Bilbao überführt worden sein.

Auf den Trümmern von Irun

Die französisch-spanische Grenze bei Hendaye ist nach wie vor von den Behörden beider Seiten für jeden Verkehr gesperrt. Der Anblick, den Irun bietet, ist selbst für den, der diese Stadt hat brennen und keine

Zur Salat- und Einmachzeit
Schmidt & Grosskopf-Weinessig
in Lebensmittelgeschäften erhältlich.



Freiwillige in die Leibstandarte Adolf Hitler!

Für die zur Zeit stattfindenden Einstellungen von Freiwilligen in die Leibstandarte — SS. Adolf Hitler finden vom 17. bis 30. September 1936 in Nordwestdeutschland, West-, Süd- und Mitteldeutschland Musterungen statt. Bewerber, die sich bisher noch nicht wegen ihrer Einstellung in die Leibstandarte SS. Adolf Hitler unmittelbar an diese gemeldet haben, können sich bei den Musterungskommissionen der Leibstandarte melden und zur Musterung vorstellen. Von diesen Freiwilligen ist mitzubringen: ein politisches Führungszeugnis und ein von einer Parteiführungsstelle ausgestelltes politisches Führerzeugnis. Die Bewerber für die Leibstandarte SS. Adolf Hitler müssen völlig gesund sein und eine Mindestgröße von 1,78 Meter aufweisen. Die Musterung findet in Stuttgart, Hohestraße 28 I, am 24. September 1936, 11 Uhr vormittags, statt.

Keine Betriebsgeheimnisse verraten

Betriebsgeheimnisse, wenn sie nicht durch Eintragung gesetzlich geschützt sind, lassen sich heute in der Zeit gesteigerten Verkehrs schwer behüten. Es ist häufig sogar nicht leicht, zu sagen, was denn als ein Betriebsgeheimnis anzupreisen ist. Das Reichsgericht hat in einem Falle den Begriff dahin erläutert, daß darunter alles falle, was einem Gewerbetreibenden so eigentümlich ist, daß es in anderen Kreisen nicht oder doch nur vereinzelt angewendet wird und dessen Geheimhaltung vor den Wettbewerbern für den eigenen Gewerbetreibenden wichtig ist. In einem anderen Falle bezeichnet das Reichsgericht als Betriebsgeheimnis „jede Tatsache, die im Zusammenhang mit einem Geschäftsbetriebe steht, nicht offenkundig ist und nach dem beabsichtigten Willen des Betriebsinhabers geheim gehalten werden soll“. Als Beispiel führt es an: Verfahren, Rezepte, Kundenlisten, Bezugsquellen, Herstellungsmethoden.

Beil naturgemäß die in einem Betriebe Beschäftigten in erster Linie Einblick in solche Dinge erhalten, bedroht sie auch das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb besonders mit Freiheits- und Geldstrafe, wenn einer von ihnen solche Betriebsgeheimnisse „während des Dienstverhältnisses“ unbefugt anderen zu Zwecken des Wettbewerbs oder in der Absicht, den Inhaber des Geschäftsbetriebes zu schädigen, mitteilt.

Daraus wird vielfach geschlossen, daß Gesellschaftsmitglieder nach dem Ende eines Dienstverhältnisses in der Verwertung eines solchen Geheimnisses frei sind. Dem ist aber nicht so, denn neben der besonderen Strafbestimmung besteht noch die ganz allgemeine Verurteilung des Geschädigten, gegen jedermann, also auch gegen ein früheres Gesellschaftsmitglied, auf Unterlassung und Schadenersatz zu klagen, wenn er „im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen unternimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen“. Deshalb kann auch, wie das Reichsgericht weiter anerkennt, die Verwertung eines Betriebsgeheimnisses nach der Beendigung des Dienstverhältnisses gegen die guten Sitten des Wettbewerbs verstoßen. Angestellte, die ein Betriebsgeheimnis unredlich verwerten, können zur Unterlassung der geheimzuhaltenden Herstellung und des Betriebes, zur Kunsturteilung und zu Schadenersatz verurteilt werden. Zur Rechnungslegung aber können sie nicht verurteilt werden.

Rauenbürg, 11. September

Ein fröhlicher bunter Abend, präferiert vom NSD. Vorkonzert-Freundschaft, wird morgen Samstagabend in der Turn- und Festhalle die Wochenforgen verschönen. Die Veranstaltung ist für jedermann zugänglich, der das Bedürfnis verspürt, den Alltag zu vergessen und sich für einige Stunden einzutauchen in Stimmung, Frohsinn und Humor. Die verantwortliche Leitung hat sich bei ihrer Programmaufstellung vom Grundgedanken leiten lassen: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ Heinz Blankmann vom Landesfürstentheater Widdob hat die Gesamtleitung des Abends. Der sehr beliebte Künstler hat mit den Rauenbürger Sängern und Sängerinnen anlässlich der Elisabeth-Aufführung in Widdob herzliche Freundschaft geschlossen und ist bekannt als der glänzende Sprecher beim Volkstheater von Joseph Haas. Als weitere Kräfte wirken mit Lottie Eiser, Fritz Hofmann, Gerhard Marlow, ebenfalls vom Landesfürstentheater Widdob. Albana-Calmbach bringt Konzerte und sorgt für schönste Tanzmusik. Alles in allem: Es verbleibt ein Abend zu werden, der sich hören und sehen lassen kann und die Tagesforgen in alle Winde zerstreut.

Das Freundschafts- und Fremdenblatt schreibt über einen Wunten Abend bei Heinz Blankmann:

Der Mittwochabend fand ganz im Zeichen des Wunten Abends im Ruffaal. Der gut besetzte Saal sah ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm abrollen, dessen Träger sich alle Mühe gaben, den Besuchern einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Und das ist

ihnen gelungen. Daß der Applaus vielleicht nicht immer so laut war, wie die Künstler es erwarteten, dürfte seinen Grund in der Anwesenheit vieler englischer Gäste haben, die zwar größtenteils kein Wort verstanden, sich jedoch nicht desto weniger blendend unterhielten. Es wurde nichts geboten, was nicht gefallen konnte. Die Kurverwaltung gab uns einen recht unterhaltsamen Abend, ließ uns lachen, legte der Tanzlust im allgemeinen keine Fesseln an und wir alle gestehen: Wir freuen uns auf den nächsten Wunten Abend!

Calmbach

Alexander Kocher der Erde übergeben. Gestern wurde unser auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedener Mitbürger und Sägewerksbesitzer Alexander Kocher zu Grabe getragen. Die vielen Blumenpenden, sowie die überaus zahlreich Teilnahme beim Beichenbegängnis gaben Zeugnis von der Achtung und der Wertschätzung des Entschlafenen. Alexander Kocher brachte durch seinen Fleiß und durch sein sehr entschlossenes Wollen und Können seinen Betrieb aus kleinen Anfängen heraus auf eine beachtliche Höhe. Sein stilles, zieliges Wesen ließ es nicht zu, sich in der Öffentlichkeit hervorzuheben, vielmehr war es ihm angetan, sich nur seiner Familie und seinem Betrieb zu widmen. A freiwilligen Opfern ließ er es nie fehlen. Was er tat, das tat er nur in aller Stille. Die Gemeinde verliert in dem Entschlafenen einen treuen pflichtbewußten Bürger und Geschäftsmann.

Engelsbrand, 11. Sept. (Landung eines englischen Flugzeuges.) Gestern, gegen 13 Uhr, landete auf der Höhe ein englisches Flugzeug mit zwei männlichen Insassen. Sie kamen von Baden-Baden und wollten zum Flughafen Wöhlgen. Dabei glaubten sie sich verirrt zu haben, weshalb sie eine Landung vornahmen. Nach der üblichen Flugzeugkontrolle setzten die fremdlichen seltsamen Gäste ihren Flug wieder fort. Dank des günstigen Geländes bei Engelsbrand verlief die Landung und der Start ohne Zwischenfall.

Streifzug durch die Weindörfer

Gräfenhausen-Nielesbach, 10. Sept. Wer in den letzten Tagen seine Schritte hinauslenkte in die Weinberge wurde gewahr, daß die Wingerleute recht fleißig mit der Arbeit bei der Arbeit waren. Die Gräfenhäuser heissen diese Bodenbearbeitung „mit der Hart machen“. Sie bewirkt, den Boden zu lockern, um ihnen die bestmögliche Zufuhr von Stickstoff zu geben. Bis Mitte September muß diese Arbeit in den Reben beendet sein. Jede Mi-

nute Zeit wurde deshalb von den Wingerleuten ausgenutzt. Damit hat die „große Arbeit“ der Winger vor der Ernte ihren Abschluss gefunden. Ihre ganze Sorge und Aufmerksamkeit gilt den reisenden Trauben, dem Herbstflegen, der Anfang Oktober eingehemst wird und der Lohn für mühselige Arbeit ist. Wir haben in den benachbarten Weinorten Gräfenhausen-Oberhausen und Nielesbach die Weinberge besichtigt und hierbei mit erfahrenen Wingern gesprochen und sie um ihre Meinung bezüglich des zu erwartenden Herbstes 1936 gebeten. Bei unserem Streifzug konnten wir feststellen, daß die Reben, bzw. die Trauben, sehr schön stehen. Der Behang ist reichlich und die Beeren sind gut entwickelt. Der warme August mit seinem überaus reichen Sonnenschein hat den Entwicklungsprozess der Trauben sehr gefördert. Erfahrene Winger betonten, daß die Trauben heuer schöner dastehen, als die letztjährigen in diese Zeit. Natürlich wünschen sich die Winger für die Reife recht warme und sonnige Witterung. Hilft dann die Sonne mit, so ist mit einem ertragreichen Weinherbst und mit einem recht guten 1936er zu rechnen. — Mit den Vorbereitungen für den Herbst beschäftigen sich nicht nur die Winger, sondern auch die Gemeindeverwaltungen. Der Bürgermeister einer Weinbaugemeinde muß da mancherlei Auskunft geben, verwaltungsmäßige Vorkehrungen treffen usw. Wichtig ist natürlich immer der ausreichende Schutz der Weinberge. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die färbenden Trauben begehrte Objekte für Feldbiede sind. Und da heißt es auf der Hut sein, um diese schädlichen Früchte vor unerlaubtem Zugriff zu schützen. Ein Feldschutz reicht dabei nicht aus, denn es muß auch nachts bewacht werden. Die Gemeindeverwaltung erachtet deshalb zuverlässige Winger zu Wingerführern, die verpflichtet sind, die Weinberge zu bewachen und die Biede, die sie antreffen, zur Anzeile zu bringen. Diese Wingerführer verjagen auch die fliegenden, nachtschafften Biede.

Wenn man so mit den Wingern plaudert, erfährt man ihre Meinung zu dieser oder jener Maßnahme. Da ist es jetzt das Fest der Traube und die Weinverkostung, die auch andere Schwarzwälder Winger recht interessiert. Sie loben diese Maßnahmen, wird doch dadurch für ein deutsches Edelweingewerbe Propaganda gemacht. Und ein halb hahndürrer Mann aus Gräfenhausen meinte: „Das Weintrinken ist noch lange nicht das Schlimmste. Wer Wein trinkt wird alt!“ Er gibt dann den wohlgemeinten Rat, den guten Gräfenhäuser und Nielesbacher mit Verstand zu trinken. Er hat Recht, der alte Winger!

Schwäbische Bauern und Schwäbisches Land anno 1774

Aus „Reisebriefen eines Franzosen durch Schwaben“

Ein Franzose hielt sich als Gast mehrere Wochen in Schwaben auf und bereiste vornehmlich die Gegend zwischen der Rauben Alb und dem Nordschwarzwald, hatte in Calw, Cannstatt, Ludwigsburg und Stuttgart seine Standquartiere. In mehreren Reisebriefen schildert er seinem in Curland wohnenden Freunde seine Eindrücke. Der aufmerksame Leser findet darin viel des köstlichen auf kulturellem Gebiete.

Schwaben gehört unter die besten Landschaften des deutschen Reiches. Und wenn die Bewohner ihre Vorzüge erkennen und fühlen, so können sie sich getrost über die unbediente Schwäche, die sie noch immer als Schwaben tragen müssen, hinwegsetzen. Jener Württemberger aber, der den Reflexionen entgegen wollte, die Frage ob er Schwabe sei, so be-

antwortete: „Nein, sondern ein Württemberger“ hat — so dünkt es mir — seine Sache nicht gut gemacht.

Die Schwaben sind langsam und bedächtig, hängen noch viel an den althergebrachten Dingen ihrer Voreltern. Sie wollen keine Versuche aufs Ungewisse machen und sich nur durch den Angenehmen überzeugen lassen. Doch aber die schwäbischen Bauern seit einigen Jahren nun auch das Kaffeetrinken angefangen haben, das hat ich zu meiner großen Vergnügen erfahren müssen. Das Kaffeetrinken ist zur Mode geworden, daß die Krämer auf dem Lande bei keinem andern Artikel so sicher auf Verdienst rechnen können, als bei dem Verkauf von Kaffee und Zucker. In einem Dorfweidhans hockten ein großer Tisch voll Bauern, anstatt der Weingläser einen Topf voll Kaffee nach dem andern ausleerend.



An der Spitze der SS-Standarte Deutschland wird die Hakenkreuzflagge, das heilige Symbol der nationalsozialistischen Bewegung, zu einer der großen Kundgebungen getragen (Bild: Wittner)

SA. Reitersrum 8/153, Trupp 8 Rangen, brand. Am Sonntag, den 13. Sept. 1936, vormittags 8 Uhr, Schulreiten der Scharen Schömsberg und Rangenbrand auf dem Reiplay in Schömsberg. Entschuldigungen von Reiter und Pferd nur schriftlich unter Angabe des Grundes.

HJ., JV., RdM., JM.

Bund deutscher Mädel, Ring 1/126. Das Geld für die Programme vom Sportfest muß bis spätestens 15. Sept. an mich geschickt werden. Nicht verkaufte Programme sind mitzubringen. Die Ringsportwartin 1/126.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Beitr. HJ. Nr. 59 vom 19.—27. 9. 36 in den Spreewald und nach Berlin.

Die Fahrt fällt aus. Als Ersatz empfehlen wir die Fahrt v. 20.—27. 9. ins Bayerische Allgäu.

Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß wir vom 17.—25. 10. eine 7tägige Fahrt nach Berlin und Potsdam durchführen. Anmeldungen hierfür können sofort beim Kreisamt u. bei den Ortswarten abgegeben werden.

Weiter geben wir bekannt, daß wir, wie im vergangenen Jahre, zusammen mit der Landesbauernschaft, einen Sonderzug zum Erntedankfest auf dem Wüdeberg, durchführen. Abfahrt in Stuttgart am 3. 10., morgens, Rückkehr am 6. Oktober, nachmittags. Besichtigung von Bad Byrmon und Umgebung ist vorgesehen. Außerdem ist Gelegenheit geboten zu Omnibusfahrten zum Hermannsdenkmal und zu Dampferfahrten auf der Weser. Der Teilnehmerpreis beträgt RM. 22.50. Darin sind enthalten: Fahrt und Verpflegung bis zum Frühstück am 6. 10. Die Rückfahrt erfolgt über Koblenz und Bingen. Also über die schönste Rheinstrecke. — Anmeldungen können sofort abgegeben werden. Kreisamt.

Am alle Ortswarte und Gastwirte!

Beitr. HJ. Gau Sachsen vom 15.—27. 36. — Bei der Auszahlung der Verpflegungsgelder wurden irrtümlicherweise 50 Rth. pro Krauber zu wenig überwiesen. Die Differenz wird den Gastwirten heute noch durch Ueberweisung nachbereut. Wir bitten deshalb Reklamationen zu unterlassen.

Ich möchte da Wirt sein, um es diesen Leuten an der Hecke fühlen zu lassen, wie nachteilig dies Nachlassen der Erträge für den Bedarf des armen Mannes sei. Ich würde ihnen ein Getränk berechnen, daß sie den Kaffee weiß der Gott wohlhin wünschen müßten. Schwaben erzielet so viel Wein, daß die Bewohner keine im Ueberfluß erfinden, ja daß sie ihn kaum mehr an die Landkente absetzen, geschweige an Ausländer verschleppen können. Das ist ein Umstand, durch den alljährlich Tausende Goldes für das entbehrliche Kaffeetrinken den Franzosen und Holländern zugeschluppt werden. Ja, wenn die Holländer Wein an Zahlungsschuld von den Württembergern annähmen, so wäre der Schaden geringer.

Das ganze Land hat ergiebige Fruchtfelder, daß die Bemerkung gemacht habe: wenn nur die halbe Ernte eintrifft, so haben die Einwohner weder Mangel noch Teuerung zu fürchten. So haben sich denn gerade in Württemberg die fürchterlichen Jahrgänge von 1770 und 71 nicht halb so drückend gezeigt, als im andern Deutschland. Roggen gedeiht vortrefflich — aber nicht überall wirtschaftet man mit diesem Getreide zum Besten. Sehr viel geistige Wasser werden daraus gewonnen, wobei das die Kerze sehr eifern. Aber sie werden nicht gehört, weil nicht nur Vater und Großvater, Mutter und Altmutter bei dieser Gewohnheit sich wohl befinden, sondern auch weil die rauhe Luft des schwarzen Waldes ein solches Verdammungsmittel, für das der Böbel diese gebrannte Wasser halte, unumgänglich notwendig mache. Handwerkerleute und Bauern bedienen sich des Roggengeistes, wenn sie sich mit Bier angefüllt haben. In den Bierstuben ist dieser Geist und Fruchtbrandwein, wie sie ihn nennen, ebenso notwendig als das Bier, um die Blähungen, welche das Bier verursacht soll, damit zu heilen. Auch das weibliche Geschlecht ist dieser

Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Auf der Rückseite des nach Südosten abgezogenen Sturmtiefs kam es zum Aufbau eines Zwischenhochs, in dessen Bereich, wie erwartet, eine Witterungsberührung eingetreten ist. Wir rechnen deshalb zunächst mit vielfach heiterer und trockener Witterung. Zeitweise wird es zwar noch zu Bewölkung und auch zu Nebelbildung kommen. Eine wesentliche Witterungsänderung ist aber nicht zu erwarten.

Vorausichtliche Witterung: Schwache, in der Richtung wechselnde Winde; vielfach aufheiternd; stellenweise Früh- und Hochnebel, trocken. Temperaturen insüber etwas ansteigend.



Deftigkeit sehr ergeben, und man würde seine Leute im Engloch halten können, wenn man ihnen dies verlagern wollte...

Flachs ist einer der vornehmsten Artikel des Feldbaus. Er wird in solchen Mengen gebaut, daß sich nicht nur die gemeinen Leute den Winter hindurch mit Spinnen nähren können und damit den Leinewebern viel zu schaffen geben, sondern auch eine ganz artige Menge Geldes dafür ins Land kommt.

Die Schafzucht ist in sehr gutem Zustand. Da es nicht der Mühe lohnt, die rauhen Felser zu bebauen, so gehen sie eine noch ganz gute Weide ab. Der Verkauf der Wolle ins Ausland ist aber bei hoher Strafe verboten, weil es sonst den Schwaben ergehen würde, wie den Engländern, die die Wolle an die Spanier verkaufen und die Fertigware teuer wieder ins Land hereinnehmen.

Mehr Urlaub!

Im Gegensatz zu der liberalistisch-kapitalistischen Weltanschauung steht der Nationalsozialismus den wertvollsten Besitz eines Volkes nicht in den Produktionsmitteln, im Kapital und der Maschine, sondern in den Menschen. Folgerichtig muß er deshalb darauf bedacht sein, diesen höchsten volkswirtschaftlichen Wert auspflichtig zu behandeln.

Im Jahre 1932 erhielten die Jugendlichen durchschnittlich im 1. Berufsjahr 4 Tage Urlaub, 2. Berufsjahr 4 Tage Urlaub, 3. Berufsjahr 5 Tage Urlaub, 4. Berufsjahr 6 Tage Urlaub.

Im Jahre 1933 dagegen: 1. Berufsjahr 10 Tage Urlaub, 2. Berufsjahr 10 Tage Urlaub, 3. Berufsjahr 8 Tage Urlaub, 4. Berufsjahr 7 Tage Urlaub.

Mit wachsendem Verständnis für die Wichtigkeit des nationalsozialistischen Standpunktes wird auch bei den Unternehmern die Bereitwilligkeit zu weiterer Erhöhung des Urlaubs für Jugendliche wachsen.

Tübingen, 9. September. Herbst-Tropenkur in Tübingen. Unter Leitung des von schwerer Krankheit wieder genesenen Professors Dr. G. Olpp hat der diesjährige dreiwöchige Herbst-Tropenkur stattgefunden. Unter den 40 Teilnehmern von 14 verschiedenen Waisensgesellschaften befanden sich auch zwei österreichische Kerle.

Aus Württemberg

Stuttgart, 9. September. (Aus der Bahn geworfen.) Der 50 Jahre alte verheiratete Wilhelm Schönluber von Stuttgart, der es im Krieg zum Wachmeister der Feldartillerie und zum E. R. I. gebracht hatte und später als Schultheiß in Jax, Kreis Bodnang, tätig gewesen war, wurde von der Großen Strafkammer wegen erschwerter Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung im Amt und einer Reihe weiterer Ansdelikte zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus, 50 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Straftaten fielen in die Zeit vom August bis November 1931, in der der Angeklagte als Schreibgehilfe auf Privatvertrag auf dem Rathaus in Stammheim angestellt war. Er hatte in dieser Stellung Verwaltungsgeldern, Vergütungssteuer- und Sporenbeträge und andere Gelder im Gesamtbetrag von Hunderten von Mark unterschlagen, Frauen, deren Günst er suchte, durch unbedingte Anwendung von Feitverbilligungsarten oder Gutshelmen des Winterhilfswerts begünstigt und zur Verdeckung seiner Dienstverfehlungen Gebührenverzeichnisse verbrannt oder verfälscht und Karteilarten in großer Zahl gefälscht.

Höflich, O.A. Saulgau, 9. September. (Schweizer Militärballon in Höflich.) Das eidgenössische Luftamt Bern teilt mit, daß während des Wandervers der 2. Division bei Biel sich am letzten Montag 10.30 Uhr ein Fesselballon 104-10 ste, in Richtung Stein am Rhein flog und bei Höflich, Kreis Saulgau, in einem Wald niederging und dabei beschädigt wurde. Die Insassen sind unverletzt.

Wendelsheim, O.A. Rottenburg, 9. Sept. (Ein junger Messerheld.) Ein alterer hiesiger Bürger, der schon längere Zeit mit einem 20jährigen jungen Mann in Mietverhältnis lebte, trat mit diesem vor einer Wirtschaft zusammen. Der ältere ging mit der Faust auf seinen Partner los, worauf dieser gleich zum Messer griff und blindlings um sich schlug und seinem Gegenüber über ein halbes Dutzend teils gefährliche Stich- und Schnittwunden am Rücken und im Nacken beibrachte, so daß starker Blutverlust eintrat. Dessenungeachtet folgte der Schwerverletzte dem Täter noch bis in seine Wohnung und schlug dort einige Fensterscheiben mit einem Backstein ein. Der Schwerverletzte mußte in die Chirurgische Klinik nach Tübingen eingeliefert werden.

Blond George befristete

Stuttgart, 9. Sept. Am Mittwoch galt der Besuch Blond Georges einer der vorbildlichen Arbeiterbefreiungen in Vödingheim. Wenn auch ursprünglich nicht geplant war, ein Arbeitsdienstag zu befristen, so ergab sich im Zusammenhang mit der Besprechung über Probleme der Siedlung die günstige Gelegenheit, zwei Arbeitskräfte des Arbeitsdienstes zu befristen. Es handelte sich hierbei um Drainage und Rodungsarbeiten. Aber nicht nur für die Arbeit selbst zeigte der englische Gast großes Interesse, was er auch durch die Fragestellung an einige Arbeitsdienstmänner über ihren früheren Beruf usw. bekräftigte, sondern seine Anteilnahme galt auch in erster Linie den Unterbringungsbedingungen

und der Verpflegung. Die englischen Gäste zeigten sich durch ihre Fragestellung als gründliche Kenner sozialer Verhältnisse und der Sozialpolitik. Am Nachmittag besuchte der Sohn Lloyd Georges in Begleitung von Prof. Evans die Dienststellen des Amtes „Kraft durch Freude“ und der DAF, um hier in einer mehrstündigen Unterhaltung sich einen gründlichen Einblick in die vielfertigen praktischen Arbeiten zu verschaffen. — Vor Dawson of Penn besuchte die Gebirgsführerschule und interessierte sich dabei für die Gesundheit der Jugend und für die sozialen Maßnahmen für die Jungarbeiter.

Reichenbach, O.A. Saulgau, 9. September. (Schlepper stürzt über die Straßendämmung.) Der in der Firma Baumgärtel Rad, Saulgau, beschäftigte August Kreffer fuhr mit seinem Schlepper und zwei Anhängern Sand zu einer Baustelle. Kurz vor Reichenbach verlor er auf der stark abfalligen Straße vermutlich die Herrschaft über das Steuer und geriet mit dem Schlepper über die Straßendämmung in die etwa 1.50 Meter tiefer liegende Wiese. Erst nach mehr als einer Stunde gelang es, den Fahrer aus seiner misslichen Lage zu befreien. Während dieser Zeit nahm der Schwerverletzte mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit und Geduld sein Geschick hin.

Waddelboot im Sturm gekentert

Ein Insasse ertrunken. Vom Bodensee, 9. September. In der Nähe der Insel Reichenau ereignete sich ein schweres Waddelbootunglück, das ein Menschenleben forderte. Infolge des zeitweise recht starken Sturmes kam ein mit zwei Personen besetztes Waddelboot zum Kentern. Beide Insassen stürzten ins Wasser. Der Kunstmaler Helmuth Male von Hemmenhofen fand den Tod in den Wellen, während der zweite Insasse durch das Ausschiff „Schienerberg“ gerettet werden konnte.

Marktbericht

Gutes Zuchtmaterial auf dem Vödingheimer Pferdemarkt. Ein Besuch des in Vödingheim zur Durchführung gekommenen Vödingheimer Pferdemarktes stellte uns die große und vielseitige Verwendungsfähigkeit der schweren Pferde in jeder Richtung unter Beweis. Es war bestimmt kein leichter Weg, den die Züchter, die mit Geldpreisen ausgezeichnet wurden, zurücklegen mußten, bis sie den heutigen Hochstand in der Zucht erreicht hatten. Hier können wir mit Stolz feststellen, daß die schwäbischen Bauern und nicht zuletzt die Ralt- und Warmblutzüchter aus den Kreisen Vödingheim, Marbach, Bodnang, Wödingen, Ludwigsburg und Heilbronn ihr Geschick fast ganz erreicht hatten. Jeder Bauer und jeder Züchter kennt das gesteckte Ziel, dem er zustrebt. Hierzu gehört vor allem, daß mit fester Zielstrebigkeit eine gute Leistung auf bodenständiger Züchtergrundlage zu erreichen versucht wird, eine Maßnahme, die der Einsparung von Devisen und der Unabhängigmachung der Zucht vom Ausland dient.

Der Vödingheimer Pferdemarkt war dem Wetter entsprechend besucht. Geldpreise in Höhe von RM. 1500 wurden bei der Preisverteilung, die nach einem Umzug aller Gruppen

durch die Stadt vor der Turnhalle stattfand, an die Züchter ausbezahlt. Außerdem hatte der Kreis Vödingheim für die beste Zuchtleistung einen Preis von 50 RM. ausgesetzt, der dem Züchter Albert Schleicher, Vödingheim, zufiel. Die SA-Reiterstandarte hatte ebenfalls zwei Geldpreise in Höhe von 25 RM. dem Preisgericht für den besten Warm- und Kaltblüter zur Verfügung gestellt.

Ueber das Wesen und die Bedeutung der Pferdezüchtung sprachen im Rahmen eines unangenehm weisungsfähigen Landrats Dr. Terfelder und Bürgermeister Holzwarth vor den Ratsherren, Vertretern der örtlichen Parteiführung und der SA-Reiterstandarte 55. Schon seit Jahren habe sich die Stadt Vödingheim im Zusammenhang mit dem Pferdemarkt sehr zur Hebung und Förderung der Pferdezüchtung eingesetzt. In diesem Sinne waren die Ansprachen gehalten.

Bürgermeister Holzwarth und Stadtpleger Alter hatten sich für das Gelingen des Pferdemarktes sehr verdient gemacht.

Grund. Würt. Edelmetallpreise vom 9. 9. Feinsilber Grundpreis 41.60, Feingold Vert. Preis 2840 RM. je Kilo, Reinplatin 6.60, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 6.55, Platin 96 Prozent mit 4 Proz. Kupfer 6.45 RM. je Gramm.

Sticht nach Deutschland!

Zur Ankunft der Spanien-Flüchtlinge. Vor Stunden noch habt Ihr gelitten und gebebt, von Schreck erfasst, von dem was Ihr erlebt mit Grauen raß der rote Feuerbrand vernichtend über Spaniens Heimatland.

Im Austausch wäret dort die roten Gorden, zerföhren, rauben, plündern, mordeten, was Volksweltensinn ist, hier zeigt er seine Früchte der Welt in wahren, unverfälschtem Lichte. Raum daß noch Zeit zum Abschied Euch geblieben, hat man von Heimat Euch u. Hof vertrieben, hat man den Lauf Euch vor die Brust geföhrt, gequält, gejagt und in den Tod geöhrt.

Als Silberkiste dann nach Deutschland drangen, sind unsre Kreuzer dann in See gegangen: „Und sollten nicht sie Euch auch aus dem Lande jagen, ganz Deutschland wird nun Euer Schicksal tragen“.

Millionen schon, sie lernten wieder glauben und lassen diesen Glauben nimmermehr sich rauben, was diese Weltgefahr nun dort in Spanien erlitt, hat Deutschland ausgerottet und beseitigt. — Euch hat die Heimat nun in Schutz genommen, ein einziger Gernß heißt herzlich Euch willkommen.

denn gar nichts will für Deutschland es mehr heißen, Euch alle zu bekriegen und zu speisen. Dort wird zerstört, bei uns wird men geschaffen, dem Frieden und der Ehre dienen unsre Waffen, die Hand am Hilg und an des Schwertes Knopf, nimmt friedlich unsre Arbeit ihren Lauf: Deutschland baut auf!

Oberstarmführer Frommer II/172.

Robby Prell siegt

Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

Boxer-Rochschau: Zwei Gassen-Trotz, Hölzgerod (Dtz. Dresden)

„Ring frei!“ ertönte das Kommando. Außer dem Ringrichter und den Boxern mußten alle Personen den Ring verlassen. Im Sportpalast wurde es totenstill. Noch schnell wurden den Kämpfern ein paar Ratschläge zugeflüstert.

„Zuerst vorsichtig, Robby. Du weißt, so'n Amateur ist auf drei Runden eingestellt. Die teilt er los. Nachher kommst du an die Reihe.“ Robby nickte, er sah aber geistesabwesend über Tuslar weg.

Drüben wurde Martens noch einmal von Knackhuf vor Robbys gewaltigem Rechten gewarnt. „Nur darauf aufpassen, Martens. Weiter kann er nämlich nicht, als diesen Rechten losfeuern.“

„Ich weiß Bescheid.“ Martens war auch nur äußerlich ruhig. Die paar Sekunden vor dem Gongschlag kosteten Nerven.

Bamm! Der Gong! Die erste Runde begann. Zusammengebückt wie Ragen gingen sie aufeinander los. Keiner ließ den anderen aus den Augen. Tänzelnd umschritt Martens seinen Gegner. Er suchte nach einer Blöße in Robbys Deckung. Robby stand fest. Ganz leicht bewegte er nur den Oberkörper. Dann schlug er mehrmals ganz leicht, mehr ein Tippen, die linke Faust vor. Einmal — zweimal — und unglücklich sauste seine rechte Faust heraus. Er trat dabei mit dem rechten Fuß weit vor, um sein volles Körpergewicht in den Schlag zu legen. Doch traf er Martens nur halb an der Schläfe, denn blitzschnell hatte der Amateurmeister seine linke Hand zur Deckung hochgehoben.

Wie ein Schrei ging es durch die Halle.

Robby sah und hörte nichts. Er schlug noch einmal. Mit aller Wucht, die er in sich hatte, sauste die linke Faust hoch. Martens fing den Schlag mit der geöffneten rechten

Hand voll ab. Dann ging er zum Angriff vor. Er schlug schnell hintereinander, aus allen Ecken, aber ohne sehr hart zu sein. Dauernd bewegte er sich dabei um Robby herum, der sich im Moment der vielen Schläge kaum erwehren konnte. Er zog sich zurück. Unter dem Beifall der Menge drang der Examaturmeister vor. Die erste Runde endete mit einem leichten Vorteil für Martens.

Die Sekundanten gaben sich Mühe, ihre Boxer in der einen Minute möglichst frisch zu machen. Man wedelte ihnen Wind zu, wusch sie kühl ab und gab ihnen scharfe Essenzen zu riechen. Dazu erhielten sie Ratschläge für die nächste Runde.

Hilde blinnte starr zu Robby und hörte nicht darauf, was ihr Bruder erzählte. Ihr Herz klopfte toll.

Die zweite Runde begann wieder mit Angriffen von Martens. Robby hielt sich auf Tuslars Weisung sehr zurück. Er sollte den Rückzug antreten, damit Martens recht eifrig vordrang und sich ausgab. Tuslar spekulierte mit darauf, daß Amateure nie länger als drei Runden hielten. Er hoffte, daß Martens nicht viel Ausdauer hatte.

Robby hob den Oberkörper weit vor und kreiste dabei auf dem Rückzug dauernd mit dem Kopf, um Martens kein festes Ziel zu bieten. Er nahm sich vor allem die Körperpartien Martens als Angriffsobjekt, um ihn möglichst zu zermürben.

Das Publikum war in der nächsten Pause auf Martens Seite. Die wenigsten erkannten in Robbys Verhalten Taktik. Herr Botmer wurde es ganz angst vor Aufregung. „Bogen ist ja eine kolossal schwierige Sache“, sagte er immer wieder. „Ja, ja, und was für Mut dazu gehört“, entgegnete der Geheimrat. „Heldenmut, sage ich Ihnen. Wenn ich solchen Schwelgerjob bekommen könnte, wäre ich direkt stolz.“ Bevor Herr Botmer antworten konnte, begann die dritte Runde.

Das Publikum feuerte Martens nunhammer durch aufgeregte Jurose an. Immer schneidiger wurden seine Attacken. Robby ärgerte sich. Er sollte allerdings erst in

der fünften Runde loslegen, aber er konnte sich jetzt nicht mehr halten. Die Erregung der Zuschauer übertrug sich auf ihn. Plötzlich ging er zum Angriff über. Sofort steigerten sich die Jurose. Nun brüllten auch seine Anhänger. Ein harter Schlagwechsel begann. Martens wich nicht. Seine Rechte sauste unter Robbys Arm, daß es ihm einen Moment schwarz vor Augen wurde. Aber instinktiv schlug er sofort zurück. Er traf Martens an die Kinnrippe. Nicht wuchtig, er streifte ihn kaum, aber es genügte, daß sein Gegner zusammenbrach. Das Schreien der Menge wuchs zum Orkan.

Der Schiedsrichter zählte. Bei drei war Martens wieder auf den Füßen. Robby, selbst noch benommen, drang erbarungslos auf ihn ein. Martens zog sich zusammen. Seine Deckung hinter den verstränkten Armen war so gut, daß Robbys Schläge nicht durchkamen. Immer wieder und wieder laussten seine Fäuste los, aber sie schlugen nur auf Arme, Ellenbogen und Handgelenke. Der Gong erlöste Martens endlich aus seiner recht schwierigen Lage.

Rosender Beifall belohnte die Kämpfer. Berkend wühlte sich den Schweiß von der Stirn. Er hatte große Angst ausgestanden, als Martens auf der Erde lag. Er sprang jetzt zu ihm herauf, um ihn dringend zu ermahnen.

Hilde lehnte erschöpft in ihrem Sessel. Sie schaute sich aus dem Saal, und konnte doch unmöglich aufstehen. Mit Sorge sah sie, daß Robby über dem Auge blutete. Er blinnte jetzt zu ihr hin. Berzerrt lächelte er und gab sich gleichzeitig Mühe zu verstecken, was ihm Tuslar zustrüffelte.

Herr Botmer rutschte aufgeregt auf seinem Stuhl hin und her. Auf einmal hatte er ganz laut mitleidlich: „Prell! Prell!“ Jetzt schämte er sich ein bißchen über seine Begeisterung, und er nahm sich vor, von nun ab sachlich und ruhig die Vorgänge zu verfolgen. Es gelang ihm aber nicht, denn die nächste Runde begann sofort wieder mit einem gewaltigen Schlagausaustausch, der ihn gleich mitriß.



Marktberichte:

Erzeuger-Größtmärkte: Oberes Rheingebiet: 8. Sept. Zufuhr: Tafeläpfel 11.509 Kilo, Tafelbirnen 216 Kilo, Nostaläpfel 6021 Kilo, Gurken 4350 Kilo; Preise: Spätblühender Tafelapfel 20 bis 24, Transparent 30 bis 32, lokale Sorten 18 bis 24, Kongreßbirne 32 bis 40, Nostaläpfel 10, Gurken 4 Pfennig per 1 Kilo. Nächster Markt: Donnerstag 8 und 10 Uhr. Marktlage: Gut, rascher Verkauf ohne Störungen. — **Neckenburen:** Zufuhr: 1700 Kilo Tafeläpfel, Transparent 1 Kilo 38 bis 40, II 25 bis 30, Spätblüher 20 bis 22, lokale Sorten 18 bis 22; 750 Kilo Nostaläpfel 5.6; 21.200 Kilo Gurken 4 bis 4.2 Kilo. Marktlage gut, rascher Absatz.

Beifheimer Erzeuger-Obst-Größtmarkt vom 7. September. Tafeläpfel 3072 Kilo, Preis 14 bis 42 Pf je Kilo; Tafelbirnen 1722 Kilo, Preis 14 bis 38 Pfennig je Kilo; Zwetschgen 550 Kilo, Preis 38 bis 40 Pfennig je Kilo; Birne 11 Kilo, Preis 30 Pfennig je Kilo. Alles verkauft.

Obstpreise, Kraichweil: Äpfel 10 bis 20 Pf., Birnen 15 bis 20 Pf.; Kernen: Tafelobst Äpfel 900 Kilo RM. 24.—

Tafelobst Birnen 400 Kilo 18 bis 24 RM., Wirtschaftsobst Äpfel 900 Kilo 18 RM., Nostaläpfel 2000 Kilo 7.50 RM., Nostaläpfel 800 Kilo 3.40 RM., Zwetschgen frühe 90 Kilo 24 RM., je 100 Kilo.

Schweinepreise, Kalen: Milchschweine 33 bis 48 RM., Füllertiere: Milchschweine 35 bis 52 RM., das Paar. — **Badnang:** Milchschweine 19 bis 25 RM., Ludwigsburg: Milchschweine 19 bis 24 RM.; Käufer: Milchschweine 30 bis 33 RM., pro Stück. — **Wulsdorf:** Ferkel das Paar 30 bis 46 RM. — **Wegingen:** Milchschweine 45 bis 50 RM.; Käufer 30 bis 33 RM., das Paar. — **Reutlingen:** Milchschweine 22 bis 34 RM., Zettmang: Ferkel 19 bis 28 RM. — **Waldsee:** Milchschweine 35 bis 43 RM., das Paar.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 8. Sept. Auftrieb: 4 Ochsen, 19 Bullen, 21 Rube, 25 Ferkel, 270 Kälber, 134 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pf. Ochsen a) vollfleischige 45, l. jüngere 37, 2. ältere —; Bullen a) jung, vollfl. 43, b) sonst, vollfleischige 38—39; Rube a) jüngere vollfl. 40—43, b) sonst, vollfl. 35—39, c) fleischige 33, d) ger.

genährte 23—25; Ferkel (Kalb.) a) vollfleischige 44, b) vollfleischige 40; Kälber a) beste 85—88, b) mittlere 80—84, c) geringere 74 bis 79; Schweine a) über 300 Pf., 58.50, b) 240—300 Pf., 54.50, c) 200—240 Pf., 52.50, d) 160—200 Pf., 50.50, c) 120—160 Pf. — **Marktverlauf:** Großvieh zugekauft, Schweine zugekauft, Kälber lebhaft.

Eiermarkt - ausgeglichen

Auf den Eiermärkten macht sich der jahreszeitliche Rückgang der Erzeugung mehr und mehr bemerkbar. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, daß der Verbrauch zurückgeht. Die Marktlage ist daher ausgeglichen. Eine verschiedentlich beobachtete Zurückhaltung der Käufer ist auf die am 1. September erfolgte Verringerung der Stempelgröße von Schwarz auf Rot zurückzuführen. Es ist verständlich, daß die Verteiler mit möglichst geringen Beständen an schwarzgestempelten Eiern in den September gehen wollten, um ihre Abnehmer möglichst mit rotgestempelten Eiern zu versorgen. Mit dem Einsetzen von kälterem Wetter wird auch ein stärkeres Ausführen der eingelagerten Eier möglich.

Die ausgefärbten Eier sind bei kälterem Wetter besser haltbar, als wenn sie wieder größerer Wärme ausgesetzt werden. Eine Verringerung der ausgefärbten Marktlage dürfte nicht zu erwarten sein.

Turnen und Sport

Fußball. Kontakt im Enzthal.

Und was für einer gleich! Die alte, immer neue Begegnung Calmbach-Neuenbürg dürfte ebenso sehr das Interesse der Fußballanhänger für sich haben, wie der Kampf der beiden neugeborenen Kreisligamannschaften Feldensbach-Comelker. Ebenso haben die Spiele Ottenhausen-Schwann und Bisingweiler-Wildbad es in sich. — In anderen Lagen ist es das Spiel Waldrennach-Döfen, das gleich in seinen Bann zieht. Weiter spielen Sprollhausen-Enzthal, Gerrensab-Rotenol und Neufab-Gräbenhausen. Wir wollen hoffen, daß die Spiele, die jetzt beginnen, alle in sportlich anständiger Weise durchgeführt werden und daß keinerlei unliebsamen Vorkommnisse unsern schönen Fußballsport Abtrag tun mögen.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 13. September		Montag, 14. September		Dienstag, 15. September		Mittwoch, 16. September	
6.00 Galionskonzert	22.30 Musik zur guten Nacht	5.45 Choral	19.30 Forschung und Schluß des Paritätensprek	8.45 Choral	12.15 Mittagskonzert (Schokoladen)	8.30 Musikalische Frühstücksstunde	0.30 „Die Mutter als Erzieherin“
7.50 Reichsparteitag 1938	24.00 bis 2.00 Nachtmusik	6.55 Seltensgabe, Wetterbericht	22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	9.55 Seltensgabe, Wetterbericht	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“	0.45 Sendepause	0.45 Sendepause
9.45 Seltensgabe		8.00 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	22.30 „Kalkonakt“	10.55 Seltensgabe, Wetterbericht	15.15 „Von Blumen und Tieren“	10.00 Kinder anderer Zeit: Gerhard Schumann	10.00 Kinder anderer Zeit: Gerhard Schumann
10.30 Seltensgabe: Seltensbericht vom Kaiserlich s. Wald-Östler-Plan		8.30 Frühkonzert	22.55 Schallplatte	11.55 Seltensgabe, Wetterbericht	16.00 Musik am Nachmittag	10.30 Sendepause	10.30 Sendepause
11.15 Seltensbericht von der Situation am Wald-Östler-Plan und der Ermartung des Vorbeimarsches		7.00 bis 7.10: Frühnachrichten	23.00 Nachtkonzert	12.00 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	18.00 Musik am Nachmittag	11.30 „Für dich, Bener!“	11.30 „Für dich, Bener!“
11.35 Seltenskonzert und Musikmarkt		8.00 Wasserhandlungen	24.00 bis 0.30 Seltensbericht der Wehrmacht vor dem Führer	8.05 Wetterbericht	19.00 Musik am Nachmittag	12.00 Musik am Nachmittag	12.00 Musik am Nachmittag
17.00 Kleines Kapitel der Zeit		8.10 Seltensgabe, Wetterbericht		8.30 Morgenkonzert	20.00 Musik am Nachmittag	12.30 „Für dich, Bener!“	12.30 „Für dich, Bener!“
18.15 Musik am Mittag		9.30 „Hör dich, Bener!“		9.30 Sendepause	22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	13.00 „Für dich, Bener!“	13.00 „Für dich, Bener!“
18.55 Schallplatte		10.00 „Hör dich, Bener!“		10.00 Frühkonzert	22.30 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	13.15 „Für dich, Bener!“	13.15 „Für dich, Bener!“
19.00 Reichsparteitag 1938		10.30 Seltensgabe, Wetterbericht		11.00 Seltensgabe, Wetterbericht	22.40 Unterhaltungsprogramm	13.30 „Für dich, Bener!“	13.30 „Für dich, Bener!“
19.30 Seltensbericht vom Vorbeimarsch der SA, SS, und des NSKK. Musikalischer Markt		11.15 Musik am Mittag		11.30 „Für dich, Bener!“	24.00 bis 2.00 Nachtmusik	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
19.45 Seltenskonzert		11.55 Seltensgabe, Wetterbericht		12.00 Nachtkonzert		15.00 Sendepause	15.00 Sendepause
20.00 Seltenskonzert		12.00 Seltensgabe, Wetterbericht		12.00 Nachtkonzert		15.15 „Für dich, Bener!“	15.15 „Für dich, Bener!“
21.15 Ein Tag in Bener		12.30 Schallplatte		12.00 Nachtkonzert		15.30 „Für dich, Bener!“	15.30 „Für dich, Bener!“
22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht		14.00 Großes Konzert		12.00 Nachtkonzert		17.00 bis 17.10: „Wovon haben wir’s?“	17.00 bis 17.10: „Wovon haben wir’s?“

MGV. „Liederkrantz-Freundschaft“ Neuenbürg (a. V.)

Am Samstag den 12. September, abends 8.15 Uhr, veranstaltet der Verein in der Turnhalle einen **Bunten fröhlichen Abend mit Gesang, Humor und Tanz.**

Ausführende:
Helz Plankemann: Leitung — Ansage — Heiteres
Lotte Eisner: Komische Vorträge
Fritz Hofmann: Bassbariton. — Lieder z. Tangoharmonika
Gerhard Marion: Operettenbuffo und Tänzer
Zwei Sketsche: Das Gewitter — Der Vater
Alhaca Calmbach: Konzertstücke und Tanzmusik.
 Am Flügel: Fr. Helene Stengele.

Eintritt einschließlich Tanz 75 Pfennig.
 Karten-Vorverkauf in der Geschäftsstelle des „Enztäler“.

Hierzu werden unsere Mitglieder, sowie die verehrliche Einwohnerschaft herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

In gut gepflegten Haushalt (Einfamilienhaus Vorort Stuttgart) wird auf 1. Oktober 1938 evtl. auch früher ein tüchtig, ordnungsliebendes **Alleinmädchen** das in allen Zweigen des Haushaltes durchaus benutzbar ist und gut selbständig kochen kann, gesucht. Lohn RM. 45.— pro Monat bei freien Kosten und guter Behandlung. Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Mädchen nicht unter 18 Jahren, in Wirtschaft oder Metzgerei gesucht. Zu erfragen **Wildbad, Mühlgasse 41.**

Suche für sofort ein jüngeres, eheliches, fleißiges **Mädchen** für Haushaltung u. zum Bedienen. Jung. m. Bild sind zu richten an Frau Th. Schmid, Café Schmid, Wildbad.

Frühes, kinderliebes **Mädchen** sofort gesucht. **Becker, Weiler b. Karlsruhe, Delmühle.**

Ehel. Mädchen nicht unter 18 Jahren, welches schon in Stellung war, wird für sofort oder 1. Oktober gesucht. Zu erfragen bei Frau Anna Braun, Pforsheim-Brüningen, Mollhälden-Strasse 29, Telefon 5948.

Anfichts-Karten E. Nech'sche Buchhandlung.

Billige Tapeten und Reste vom **Tapeten-Schweizer** Pforzheim, nur Zerrnenstraße 2 neben Ufo.

FLAMMER SEIFE für Wäsche und Haus

löst spielend auch hartnäckigen Schmutz

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Hochwiese Wildbad Samstag und Sonntag **Metzelsuppe** wozu höfl. einladet **H. Schmid.**

Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg.

Bestellungen auf **Speise-Kartoffeln**

Für den Winterbedarf wollen unsere Mitglieder baldigst in den Filialen oder im Hauptgeschäft abgeben

Der Vorstand.

Waffen-Munition Raubtierfallen Sprengstoffe

günstig bei **Eisen-Haag Neuenbürg**

Kreis-Kriegerverband Neuenbürg. Krieger-Kameradschaft Bernbach.

Sonntag den 13. September 1938 begeht die Kriegerkameradschaft ihr **50jähriges Bestehen und Zugehörigkeit zum Kriegerbund** verbunden mit dem **Kreis-Kriegerstag.**

Hierzu sind die Kriegerkameradschaften des Kreises und alle Freunde und Gönner aus nah und fern herzlich eingeladen.

Der Bes.-u. Kreisführer. Der Kameradschaftsführer.

Programm:
 6 Uhr vorm. Wechen. 8 Uhr Feldgottesdienst beim Gefallenen-denkmal. 9 Uhr Kranzniederlegung dafelbst. Von 11 Uhr ab Campagna der auswärtigen Kameraden. 13.30 Uhr Aufstellung zum Festzug, der sich dann durch den Ort nach dem Festplatz bewegt. Dafebst Begrüßung und Ansprachen, gefangliche und musikalische Darbietungen. Kameradschaftliches Beisammensein auf dem Festplatz.

Führende Gesellschaft für Volks- und Lebensversicherungen, die auch alle andere Versicherungszweige führt, vergibt aussichtsreiche Vertreter- und Inspektorenposten an zielbewußte **arbeitsfreudige Herren.**

Jedem wird durch größte Unterstützung die Möglichkeit geboten, sich durch Fleiß und Ausdauer auch zu höheren Posten emporzuarbeiten. Niedrige Prämien und vorzügliches Werbematerial verschaffen leichte Tätigkeit und hohen Verdienst. Nichtschlechte mit organisatorischen Fähigkeiten werden pekuniär eingearbeitet. Umgebende Angebote unter G 500 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Neuenbürg. **Gefunden** wurde ein **Schlüsselbund**. Abzugeben in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Serbiotten mit und ohne Druck **E. Nech'sche Buchhandlung.**

Ausladiger Mann sucht für einige Zeit ein einfach möbliertes **Zimmer** mit **Herd und Wasser** bei mäßigen Mietpreis. Keinerlei Bedienung erforderlich. Ausführl. Angeb. mit Preis unter Nr. 488 postlagernd Mandelheim-Pfalz.

Motorrad **Metz 500** guter Zustand, sofort zu verkaufen. **Ganzhorn, Birkenfeld, Adolf-Hilfer-Strasse 28.**

Aktuell · interessant · sachlich.

Fammanzeitschriften

Aus dem Inhalt unserer neuesten Nummer:
Vergiftung der Kinderseele
 Talkessel-Allerlei
 25. v. H.
 Für die Heidenkinder
 Reaktionen im Kampf mit den Juden
 Wird Riedlingen
 Juden-Eldorado?
 Eine Zierde seiner Rasse

Einzelpreis 15 Pfennig
 Verlag: Schwertschmiede
 Stuttgart-Löwenberg